

Bezugspreise: Durch unsere Erzeugnisse und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich; Ausgabe C: 1.00 Mk. monatlich, 3.00 Mk. vierteljährlich. Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich; Ausgabe C: 1.10 Mk. monatlich, 3.30 Mk. vierteljährlich. Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Seite oder deren Raum aus dem Blatt Wiesbaden 20 Pf., von anderen 25 Pf. Im Ausland: die Seite aus dem Blatt Wiesbaden 1.00 Mk., von anderen 1.25 Mk. Abgabe nach aufsteigendem Tarif. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Verteilung der Abonnementsgebühren durch Kriege, bei Konfiskationen usw. wird der jeweilige Inhalt billiger.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvö, Frauenstein, Wambach u. v. a.
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolausstraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Anzeigen u. Abonnements) Nr. 190. Redaktion Nr. 193.
Verlag Nr. 818. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die unentgeltliche Wochenbeilage „Nachrichtenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Nachrichtenblätter“ gilt, soweit dieselben befristet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. Die Beiträge sind in 1000 Mark, insgesamt also 3000 Mark zur Auszahlung gelangend. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kaiserlichen Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringlicher Verbindung zu treten. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verlag oder direkt von der Kaiserlichen Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 211 Montag, 9. September 1912. 27. Jahrgang

Umfrage über die Fleischnot.

Der Beschluß des Magistrats, die Reichsregierung um Aufhebung der Grenzsperrung und der Zölle auf Futtermittel zu ersuchen, fand in weiten Kreisen der Bürgererschaft umso mehr Beifall, als das Abkommen des Magistrats mit der Fleischherstellung (zum Zwecke der Preisfestsetzung durch eine sogenannte gemischte Kommission) nur mit geteilten Meinungen aufgenommen worden war. Das Gutachten der Landwirtschaftskammer hatte leider ja auch nur wenig zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beigetragen. Da kam der Beschluß des Magistrats — der von Vielen (jedoch mit Unrecht) als Antwort auf das Gutachten der Landwirtschaftskammer aufgefaßt wurde, — und mit einem Male, gewissermaßen „über Nacht“, gewannen unsere Stadtbewohner wieder alle Sympathien zurück, die ein Teil der Bürgererschaft ihnen vorenthalten zu können geglaubt hatte. Man wird jedoch gut tun, sich für die nächste Zukunft keinen allzu optimistischen Hoffnungen hinzugeben. Die Ansichten von Kennern der Verhältnisse über Ursachen und Umfang der Fleischnot sowie der Mittel zu ihrer Bekämpfung gehen weit auseinander und eröffnen in der Mehrzahl leider keine so günstige Perspektive, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Eine Umfrage, die wir in dieser Angelegenheit bei verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten veranstalteten, hatte folgendes Ergebnis:

Herr Geheimrat Professor Fritz Kalle,

Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden,
weist vor allem darauf hin, daß die Milderung der Lebensbedingungen gegen früher von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die allgemeine Preissteigerung ist. In vielen Kreisen, besonders unter den jüngeren Leuten, haben gewohnheitsmäßig Eingang gefunden, die mit dem Einkommen nur schwer in Einklang zu bringen sind. Wir werden uns wohl bewahren müssen, das Fleisch durch einseitige Vegetabilien, durch Fisch und amerikanisches Geflügel zu ersetzen. Es ist deshalb zu wünschen und zu erwarten, daß die Stadt auch in diesem Jahre wiederum den Verkauf von Fleisch in eigener Regie übernimmt. Die Teuerung ist allerdings im Verhältnis zur Steigerung der Löhne keineswegs anomal. Das läßt sich an den Brotpreisen nachweisen. Es ist selbstverständlich, daß die bessere Entlohnung eine Entwertung der Kaufkraft des Geldes zur Folge haben mußte. Preislich soll nicht verkannt werden, daß besonders für kinderreiche Familien gegenwärtig das Auskommen sehr schwierig ist, doch dürfte leider für die nächste Zeit, selbst bei Deckung der Grenzen, keine Besserung der Verhältnisse zu erwarten sein.

Herr Metzgermeister Mattern

hält den Fleischmangel nicht für vorübergehend, sondern betrachtet eine dauernde Störung des Fleischkonsums, der bereits so zurückgegangen sei, daß etwa 5-6 kleinere Metzger in Wiesbaden ihre Geschäfte schließen müßten. Der Fleischmangel ist seiner Ansicht nach in erster Linie durch die Ausfuhrprämien für Frucht verursacht worden, welche die Deponierten verführte, sich von der Viehzucht abzuwenden und den für sie lohnenden Fruchtbau zu betreiben. Selbst wenn die Regierung dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben und die Grenzen öffnen würde, so seien doch die Ausfuhrprämien auf einen baldigen Preisabfall gering, da die Einfuhr aus den Nachbarländern entweder zu unbedeutend sein oder infolge des Transports zu teuer kommen würde. Auch Frankreich leidet selber unter Viehmangel und kann uns kein Vieh abgeben. Einfuhrreiche Pariser Interessentengruppen hätten sogar den Beschluß gefaßt, kein Vieh mehr nach Deutschland auszuführen. Ähnliches gilt von Holland und Oesterreich, welches ja selbst argentinisches Fleisch bezieht. Auch in der Schweiz ist die Viehzucht zurückgegangen. Von Dänemark sei der Transport zu kostspielig, von Rußland wegen der Seuchengefahr zu gefährlich. Ueberdies käme ja von Rußland nur der Transport von Schweinen in Betracht, deren Preis bei uns infolge der guten Kartoffelernte so wie so abfallen wird. Grundsätzlich kommt nur in Frage Fleisch aus den Kolonien und Amerika, speziell aus Argentinien. Ob dieses Fleisch aber unserem Publikum schmecken wird, ist eine andere Frage. Denn beim argentinischen Fleisch tropfen die besten Bestandteile aus, während das sog. amerikanische Fleisch sauerig und zäh ist. — Grundsätzlich wird sich bei uns wieder die Rinderzucht entwickeln, wenn nicht mehr wie jetzt in Norddeutschland ca. 100000 Rinder „nächtern“, d. h. sofort nach der Geburt schlachtabgetötet werden (zum Zwecke der Milcherzeugung). Durch Aufhebung der Futtermittelzölle würden

sich die Verhältnisse zwar etwas bessern, doch darf mit einem allgemeinen Preisabfall für die nächste Zeit nicht gerechnet werden. Die Preissteigerung ist auch bedingt durch den Ausgleich mit der steigenden Preissteigerung des Weltmarktes. Die Teuerung ist also nicht nur vorübergehend, wie die Landwirtschaftskammer annimmt, obwohl allerdings die Preise für Schweinefleisch nachlassen werden. Durch die Grenzsperrung und die Futtermittelzölle sowie durch die Ausfuhrprämien ist der ganze Zustand hervorgerufen worden, dennoch darf man nicht erwarten, daß nach Aufhebung dieser verkehrten Maßregeln sogleich eine Besserung eintreten wird.

Herr Stadtverordneter Horz,

Besitzer des Hotels „zum Hahn“ und Ehrenvorsitzender des Gastwirtsvereins Wiesbaden, äußert sich folgendermaßen:
Nicht unbedeutende Schuld an der Preissteigerung trägt der Zwischenhandel. Deutschland ist gegenwärtig jedoch nicht in der Lage, seinen Eigenbedarf an Vieh zu decken. Unsere Viehzucht muß erst wieder erstarken, was zweifellos infolge der günstigen Futterernte der Fall sein wird. Der Fleischmangel nämlich wird zum Teil gerade dadurch verursacht, daß die Landwirte ihr Vieh jetzt nicht verkaufen, sondern es für Futtermittel aufziehen. Die Fleischer haben nicht den hohen Verdienst, wie man allgemein glaubt, kleinere Geschäfte seien sogar eingegangen. Jedenfalls würde die Deckung der Grenzen zur Herabsetzung der Preise beitragen. Eine Seuchengefahr sei nicht zu befürchten. Für die Einfuhr käme das Vieh aus Oesterreich besonders in Betracht.

Herr Landtagsabgeordneter und Landrat Kammerherr von Heimbürg

vertritt den Standpunkt der Landwirtschaftskammer. Es handele sich um eine internationale Katastrophe, welche nicht zum mindesten durch die gegenwärtige Hochkonjunktur und die gestiegenen Löhne verursacht sei. Jedenfalls sei es verfehlt, davon zu reden, daß Deutschland seinen Eigenbedarf an Vieh auf abschbare Zeit nicht decken könne. Wenn man die Landwirtschaft nicht unterstützt, damit sie sich erholen kann, so kann man natürlich auch nicht verlangen, daß sie nach den ungünstigen Einflüssen der Seuche und der letzten schlechten Futterernte billiges Fleisch liefert. Eine Grenzöffnung würde gegenwärtig mehr schaden als nützen. Es wäre besser gewesen, wenn der Magistrat anstelle seiner Petition an die Regierung selbst direkt die Sache in die Hand genommen hätte durch Herabsetzung der Schlachthofgebühren, Eigenbetrieb und Verkauf von Fleisch etc. Eine Grenzöffnung könne nur von verhängnisvollen Folgen begleitet sein.

Unsere Zusammenstellung will allerdings keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben. Es mußten zunächst auscheiden alle diejenigen, welche Mangel einschlägiger Kenntnisse die Grenze zwischen Wissen und Können nicht festhalten vermögen, dann die in Wiesbaden nicht unbedeutende Zahl jener Bevorgungen, für welche (um mit den Worten eines Großkaufmanns der Delikatessenbranche zu reden, den wir um seine Meinung angingen) die Fleischnot überhaupt nicht existiert. Uns kam es darauf an, die Anschauungen sachverständiger Beurteiler zusammenzustellen, die durch Studien und Beruf oder durch ihre Stellung im öffentlichen Leben auch wirklich kompetent sind, über die Frage der Fleischnot wertvolle Aufschlüsse und Erklärungen zu geben. Aus der verschiedenen Bewertung der in Betracht kommenden Momente durch die einzelnen Beurteiler läßt sich die Schwierigkeit der Materie, die sich auf eine Universalformel nicht bringen läßt, richtig erkennen, doch hoffen wir, durch die Veröffentlichung unseres Umfrageergebnisses auch ein Teil zur Klärung dieser aktuellen und wichtigen Frage beizutragen.

Öffnung der bayerischen Grenze.

Der „Reichsanzeiger“ gibt einen Erlaß des bayerischen Ministeriums des Innern bekannt, durch den vom 10. September ab die Einfuhr von Rindern und Ziegen aus den schweizerischen Kantonen Luzern, Unterwalden, Uri und Zug nach und durch Bayern bedingungsweise wieder zugelassen wird.

Des Kaisers Dank an die Schweiz.

Beim Verlassen des Schweizer Bodens richtete der Kaiser an den Bundespräsidenten folgendes Telegramm: Bundespräsident Forrer, Bern.

Im Begriffe, das schöne Schweizerland zu verlassen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, noch von der Grenze aus meinen herzlichsten Dank zu senden für die warme Aufnahme, die mir in so reichem Maße seitens der Behörden des Landes und durch die Bevölkerung überall bereitet worden ist. War es mir zu meinem großen Bedauern nicht auch möglich, das ursprüngliche Reiseprogramm im vollen Umfange durchzuführen, so haben die wenigen Tage des Aufenthalts mir doch viel Neues und Schönes gezeigt und mit einer Fülle anregender Eindrücke bereichert, die ich jetzt in die Heimat zurückbringe. Besonders dankbar gedenke ich der beiden Manöverstage, an denen es mir vergönnt war, die Leistungen Ihrer braven Truppen unter der Leitung tüchtiger, schneidiger Offiziere zu beobachten und zu bewundern und mit der Landbevölkerung in Berührung zu treten. Ich verlasse den Boden dieses gastfreien Landes mit aufrichtigen Wünschen für dessen ferneres Gedeihen und für Ihr persönliches Wohlergehen. Wilhelm I. R.

Das Antworttelegramm des Bundesrats lautet:

Eurer kaiserlichen Majestät sprechen wir für Ihr so freundliches Telegramm unsern tiefgefühlten Dank aus. Es gereicht uns zu einer besonderen Genugtuung, daß die Leistungen unserer Offiziere und Truppen seitens Eurer Majestät so wohlwollende Anerkennung finden. Unser Militär darf auf ein günstiges Urteil von so hoher kompetenter Stelle stolz sein. In uns klingt mächtig die Freude über Ew. Majestät Besuch nach und er wird uns und dem ganzen Schweizervolk unvergesslich sein. Wir senden Eurer Majestät unsere aufrichtigen und warmsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Im Namen des Bundesrats: Bundespräsident Forrer, Bundeskanzler Schatzmann.

Deutsch-schweizerische Freundschaft.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die der Vertreter der Depeschen-Agentur vernimmt, sind die Mitglieder des Bundesrats, sowie alle schweizerischen Persönlichkeiten, die die Ehre hatten, mit dem Deutschen Kaiser in persönlichen Verkehr zu treten, von der Liebesschwärze des hohen Gastes und der Herrin seines Gefolges entzückt. Die erhellende Milderung des Monarchen, sein umfassendes Wissen auf allen Gebieten, sein lebhaftes Interesse für unser Land und sein gewandtes, keuscheltes Konversations-talent stöhnten allen die größte Hochachtung vor seiner Persönlichkeit ein. Die gelegentlich geäußerten Urteile des Kaisers und seiner Generale über unser Militär, die, wie verlautet, darin zuspitzen, daß die eidgenössische Armee vollständig befähigt sei, die Grenzen der Schweiz zu schützen, erfüllten die Schweizer Behörden und die Offiziere mit großer Freude. Fragen der aktuellen Politik sind, wie verlautet, nicht besprochen worden. Die Resultate des Besuchs liegen vielmehr in der Kräftigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten.

Kleine Geschenke.

Der Kaiser ließ hochgestellten Schweizer Persönlichkeiten zur Erinnerung Andenken überreichen. Bundespräsident Dr. Forrer, Bundesrat Hoffmann, Chef des Militärdepartements, erhielten Bronzestatuetten des Kaisers, die übrigen Bundesräte, sowie Dr. Bourcart, Sekretär der politischen Abteilung, und Gesandter der Glarner ein photographisches Porträt in vergoldetem Rahmen mit Unterschrift. Auch die Schweizer Offiziere des Ehrendienstes wurden mit solchen Andenken beschenkt.

Deutschland und die mexikanische Republik.

Von einem in Mexiko ansässigen angesehenen Deutschen erhalten wir eine Zuschrift, die von um so höherem Interesse sein dürfte, als sie mit der telegraphischen Nachricht über die Erschießung eines der Covadonga-Mörder, der sich der Bestrafung durch die Blutzug entziehen wollte, zusammenfällt. In der Zuschrift wird folgendes ausgeführt:

In den Kreisen hiesiger Deutscher herrscht steigende Verwunderung über den Mangel an Anerkennung, welche die Tätigkeit des deutschen Gesandten, Herrn von Sins, einem großen Teil der Presse nach zu schließen, in Deutschland zu finden scheint. Dem Gesandten wird unaufhörlich seine Verhandlung der Covadongasache vorgeworfen. Dabei bietet gerade sie ein Beispiel, auf das wir Deutschen stolz zu sein allen Grund haben. Das lehrte schon ein Vergleich, die andere Mächte in Mexiko gemacht haben. Ueber 70 Amerikaner sind in Mexiko ermordet worden, davon über 10 in den letzten drei Monaten. Ueber 40 Spanier wurden ermordet, davon 7 unter absonderlichen Umständen. Franzosen und Engländer, letztere ebenfalls unter Martign, wurden

ebenfalls dahin gemordet. Außerdem 220 Chinesen, für welche die chinesische Regierung eine Entschädigungssumme von drei Millionen Pesos mit der mexikanischen Regierung vereinbart hatte, die am 1. Juli dieses Jahres ausbezahlt werden sollte. Natürlich haben die braven Chinesen keinen roten Heller erhalten, und man hört nichts mehr von der Geschichte.

Merke! Auch nicht England, und auch nicht die, welche wie die Amerikaner und Spanier, auf große Menschenverluste zurückblicken, haben nur die geringste Sühne oder Entschädigung erhalten. Auch haben sie — und das ist besonders bemerkenswert bei den Engländern — kaum Notiz von den Morben genommen, geschweige denn ist eine energische Verfolgung und Vertretung der Sache bei der mexikanischen Regierung erfolgt. Das ist nur von der deutschen Seite der Fall gewesen, und deswegen ist auch der Erfolg in der bekannten Auszahlung der Entschädigungssumme für die Covadongaopfer erreicht worden. Zuzuschreiben ist der Erfolg lediglich der sofort einsetzenden und unermüdlichen Verfolgung der Mörder und der ebenfalls unermüdlichen energischen Vertretung der Entschädigungs- und Bestrafungsforderungen bei der mexikanischen Regierung. Der Gefandte von Hünge kann somit tatsächlich auf einen Erfolg zurückblicken, der angesichts der anarchischen Zustände in Mexiko beispiellos daheißt! Er verdient Anerkennung, aber nicht Verkenntung! Die Anerkennung seiner Tätigkeit in Mexiko ist heute jedenfalls allgemein unter den Deutschen geworden und eine ganze Anzahl deutscher Kolonien, so z. B. aus Chihuahua, Mazatlan, Tepic, Guadaluajara, Rio Blanco und andere haben ihre Anerkennung durch Dankschreiben zum Ausdruck gebracht. Um so unbegreiflicher sind die Angriffe, die von einigen Seiten hierzuland in die deutsche Presse gebracht wurden und die eines sachlichen Hintergrundes sicherlich entbehren.

Der Reichskanzler bei Graf Berchtold.

Am Samstag Nachmittag sind der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Prinz von Stolberg-Berningerode in Ungarisch-Gradiß eingetroffen. Sie begaben sich sofort mit dem Botschafter Szeghnyi und dessen Tochter, welche von Wien aus den gleichen Zug benutzten, im Automobil nach Buda-Pest.

Dort hatten sich mit dem Grafen und Gräfin Berchtold und deren beiden Söhnen die bereits anwesenden Gäste, nämlich Botschafter v. Tschirsky und Gemahlin und der frühere Botschafter Graf v. Lützow und Gräfin v. Gangwitz auf der Schloßterrasse versammelt. Graf und Gräfin Berchtold hießen den Reichskanzler auf das herzlichste willkommen. Nach der Begrüßung nahmen die Herrschaften den Tee ein.

Schloß Buda-Pest, 8. Sept. (Telegr.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Graf Berchtold verließen heute früh auf Gradiß. Der Reichskanzler erlegte einen Absender. Nach dem Frühstück wurde der beabsichtigte Ausflug nach der Burg Buda-Pest unternommen. Inzwischen klärte sich das Wetter auf. In bester Stimmung besuchten die Gäste unter der Führung des Burgherren und der Gräfin Berchtold die hochinteressante alte Festung und die kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, die von den Vorfahren des Grafen Berchtold angelegt und von ihm selbst vervollständigt worden sind. Hierauf wurde in der Burg ein Imbiss eingenommen, worauf die Herrschaften zum Schloß zurückkehrten. Heute Abend gegen 11 Uhr reist der Reichskanzler über Ungar-Gradiß ab und gedenkt auf der Rückreise sich in Gradiß bei Tropau zu einem kurzen Besuch beim Fürsten Radomski aufzuhalten. Botschafter v. Tschirsky und Gemahlin verlassen Buda-Pest morgen zu weiteren Besuchen in Oesterreich. Auch die übrigen Gäste reisen zum Teil heute, zum Teil morgen ab.

Ein Kolonialidyll.

Von einem zuverlässigen Gewährsmann wird uns geschrieben:

Nachdem früher unter der Verwaltung des bewährten Majors Engelhardt im Bezirk Kribi geordnete Zustände mit harter Hand geschaffen waren, werden jetzt von allen Seiten Klagen laut, daß das Regiment den Schwarzen gegenüber ein sehr schlaffes ist, und viele Uebelstände, die früher abgehandelt waren, scheinen jetzt wieder einzureißen.

So soll besonders auch die Reinlichkeit in den Straßen und besonders auch am Strande sehr leiden. Das Bezirksamt sollte sich in der Behandlung der Schwarzen die Franzosen zum Beispiel nehmen, die es in ihren westafrikanischen Kolonien sehr gut verstehen, den Eingeborenen gegenüber die richtige Stellung einzunehmen, indem sie den Respekt vor den Weißen unter allen Umständen hochzuhalten und durchzuführen wissen. Außerdem wird in Küstenstädten, wie z. B. in Conakry, für die öffentliche Reinlichkeitspflege ganz besonders gesorgt und geeignete Vorkehrungen getroffen, daß die Straßen und der Strand von den Schwarzen nicht beschmutzt werden. In dieser Hinsicht soll Kribi z. B. sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Außerdem müssen die dort verhängten Gefängnisstrafen wenig erzieherisch auf die Schwarzen wirken und von einer recht glimpflichen Handhabung sein, wie folgender Bericht eines in Kribi anlässigen Kaufmanns belegt:

Vor einigen Tagen war hier zwischen den Trägern mal wieder ein großes „Spielpalaver“. Es wurden Umfänge von 30–40 Mark gemacht. Das Interessanteste bei der Sache ist aber, daß der Hauptmacher ein „Rass“, ein Gefangener ist, der abends nach 8 Uhr aus dem Gefängnis geht oder aber vormittags garnicht eingeschlossen wird. Auf diese Art und Weise ist ein Jahr Gefängnis noch eine Wohlthat. Tagsüber ist er frei, da er die Klosetts der Herren Beamten reinigt und abends geht er gamseln, dabei freie Verpflegung. Uebrigens sagte uns ein schwarzer Angestellter, daß es nichts Neues wäre, daß Gefangene nach 6 Uhr zum Spielen kämen.

Jedenfalls wäre es Zeit, daß die verhängten Strafen auch mit voller Strenge vollzogen werden, denn sonst schwindet jeglicher Respekt vor der Justiz und die Leute werden zu Uebertretungen usw. direkt angeleitet, wenn nicht schwerere Maßnahmen und streng durchgeführte, empfindliche Strafen für die einzelnen Vergehungen angeordnet werden.

Rundschau.

Kaiserbesuch beim württembergischen Königspaar. Von der Mainau kommend traf der Kaiser um 6.25 Uhr auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ in Friedrichshafen ein. Das Reiseprogramm des Kaisers hat eine überraschende Aenderung erfahren. Der Kaiser hat dem württembergischen Königspaar einen, wenn auch kurzen Besuch im königlichen Schloß zu Friedrichshafen abgestatet. In Begleitung von fünf Dampfern der verschiedenen Bodenseeflotten lief das Kaiserpaar um 6.25 Uhr im Schloßhafen ein, woselbst sich zum Empfang der Königin von Württemberg nebst Gefolge eingefunden hatten. Im Gefolge des Kaisers befanden sich auch Fürst Fürstberg. Nachdem sich der Kaiser und der König herzlich begrüßt hatten, begaben sie sich unzer-
rissen

mischen Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums nach dem königlichen Schloß, wo der Kaiser im Gartenpavillon von der Königin begrüßt wurde. Nach einhalbstündigem Aufenthalt im Schloß begab sich der Kaiser im offenen Automobil zum Bahnhof, wohin ihm das Königspaar das Geleit gab. Auf dem Wege zum Bahnhof bildete ein zahlreiches Publikum sowie Feuerwehren und militärische Vereine Spalier. Um 7.25 Uhr setzte sich nach herzlicher Verabschiedung der Monarchen der Sonderzug in Bewegung. — Konstanz und die Bodenseegemeinden hatten am Samstag Abend dem Kaiser eine großartige Guldigung bereitet. Hunderte von feucht beleuchteten Booten belebten die Bucht, auf deren angrenzenden Höhen Feuer loderten. Verschiedene Musik- und Gesangsvereine brachten eine Serie nade dar. Der Kaiser sah vom Balkon des Schloßes aus zu.

Meuterei russischer Truppen. Einer Meldung der „Krona“ aus Oran (Soud. Bina) zufolge, brach dort ein Aufstand unter der Montersabteilung aus. Ein Regiment Infanterie wurde zur Unterdrückung des Aufstandes hingeschickt. Zwischen beiden Truppenkörpern kam es zu einem heftigen Feuergefecht, bei dem über 100 Soldaten getötet, 200 verletzt wurden. Schließlich gelang es jedoch, die Meuterei zu unterdrücken.

Abdul Nis auf Reisen. Die bevorstehende Reise des marokkanischen Exultans Abdul Nis nach Casablanca ist im Einverständnis mit dem Generalresidenten Lyautey beschlossen worden. Sie soll den Zweck haben, dem Exultan eine Zusammenkunft mit seinem Bruder zu ermöglichen, um mit ihm verschiedene Fragen persönlicher Natur zu regeln. — Es wurde bekanntlich behauptet, Abdul Nis solle wieder Sultan werden. Dieser Behauptung tritt die neue Meldung nicht gerade sehr geschickt entgegen.

Tast in Äthen. In einer Rede vor der Versammlung der Atlantic Deepwater Association in New London (Connecticut) antwortete Präsident Tast auf die Vorwürfe, die man ihm wegen der Unterzeichnung der Panamakanal-Bill machte: Er hätte es lieber gesehen, wenn einzelne Teile der Bill weggelassen worden wären. Er erklärte, er begünstige nicht die Verletzung irgend eines Vertrages, aber er mache Anspruch auf das gleiche Recht wie die fremden Mächte, einen Vertrag zu interpretieren. Tast sagte: Wir bauen den Kanal zum Nutzen der ganzen Welt. — Da Tast sich einen Knöchel verstaucht hatte, hielt er die Rede stehend.

Shaws „Helden“ im Hoftheater.

Der jüdische Spötter Bernard Shaw wird sehr verwundert gewesen sein, als er gerade dasjenige seiner Stücke auf die königlich preussischen Hofbühnen verplant sah, das mit änderer Simplizitätsanfrage an den Stücken des höchsten Lebens frist. Die Volksherrschaft, das Fürstentum, entwickelte sich aus dem Heldentum und die heutigen regierenden Fürstentümer hielten sich in der Hauptsache auf die ideale Treue und Heldenhaftigkeit der Offiziere, denen die Aufgabe obliegt, die Truppen in den Krieg zu führen. Der Heldentum der Offiziere feuert die Massen an, ist für sie vorbildlich und somit der eigentliche Erträger des Sieges. Und der Sieg ist, wie aus mancherlei Beispielen der neuen Geschichte zu beweisen ist, die stärkste Stütze der Thron- und Hofe. Bernhard Shaw aber ruft in seiner Komödie mit Satiraklagen in die Welt hinaus: Es gibt keine Helden. Der sogenannte Heldentum des Offiziers im Kriege ist Zufall oder Dummheit. Die Offiziere sind überhaupt nicht Männer, sondern Kampfmaschinen.

Was wir bisher unter Heldentum verstanden, ist in den vor bereits 100 Jahren geschriebenen „Weltansichten“ des Grafen Ernst Karl von Dönnel-Sternau klar und fernig etwa so ausgedrückt: „Der echte Heldensinn reicht fest, klug, ruhig der Gefahr die Hand. Weicht die Gefahr dem eisernen Druck nicht, so umfaßt der Held sie ringend, bis einer von den zweien unterliegt.“ Heldentum ist also nicht, wie Shaw es hinführt, die Frucht blinden Handelns oder die notwendige Begleiterscheinung des militärischen Mechanismus, sondern die gewollte Handlung eines der Gefahr sich bewußten Menschen. Shaw aber erklärt diese Auffassung für eine konventionelle Lüge, die er mit dem Scheidewasser seines Spottes wegzubringen verliert. Daß die Leiter der königlich preussischen Bühnen den Mut haben, für diese Verleumdung gewissermaßen die Werkstatt herzugeben, hemmt auch sie zu Helden. Ich will annehmen zu Helden im Sinne des Grafen Dönnel-Sternau, nicht im Schwachen Sinne. Sie sind sich doch zweifellos der Gefahr bewußt, in die sie sich mit der Aufführung einer Komödie von so dekrutiver Tendenz begeben haben. Denn sie werden ja nicht glauben, daß durch die fechtlich-bulgarische Bemerkung der Shawische Spott nur an den Offizieren dieser Länder hängen bliebe. Die Weize spricht auf alle Offiziere und frist an dem Ansehen, das sie in den Augen der Truppen und überhaupt des Volkes besitzen. Eine Volkskomödie ist das Stück wahrhaftig nicht; oder man könnte auch den „Simplizismus“ als Erbauungsblätter für die Massen empfehlen. Es war daher erfreulich, daß die Aufführung so wenig besucht war.

Für literarische Feinschmecker freilich, die geistig stark genug sind, der verletzenden und verheerenden Tendenz des Shawischen Stückes widerstehen zu können, bietet es allerdings einige vergnügliche Stunden. Denn der Verfasser hat viel Witz aufgebracht, um dem Offiziersstande das Heldentum abzurufen, wie man einem schönen bunten Vogel sein prächtiges Federkleid ausruft. Und wer der Wahrheit des Spruchs verhaft, daß das Theater eine Schule sei, kann auch die bitterböse Tendenz übersehen und sowohl über die Schlagfertigkeit des Witzes, wie auch über die scheinbare Logik der durch die Handlung geführten Beweise lachen, die aber in Wirklichkeit nur eine advokatorisch-kunstliche Dialektik sind.

Nebenbei sucht Shaw dann noch weiter zu beweisen, daß Liebe, eheliche Treue und Dieneregebenheit ebenfalls nichts weiter sind als Lügen auf traditioneller und konventioneller oder bewusster Komödienbasis auf eigensüchtiger Grundlage.

Die Aufführung selbst zeigte guten Stil und floties Tempo. Eine harte, flüchtige, einheitliche Gestaltung gab Herr Andriano dem dramatisierenden bulgarischen Major Petkoff. Das lebte alles und war durchdringt mit köstlichem Humor, der nicht von außen aufgeleitet war, sondern ganz natürlich von innen heraus kam. Eine gleich harte Gestaltung fand die junge Bulgarin Raina Petkoff. Fr. Schröter verließ dieser Lebenskomödie, die vor sich selbst, ihrem Bräutigam, ihren Eltern und überhaupt vor ihrer ganzen Umgebung beständig eine Maske trägt, nicht nur die frischen Reize ihrer Erscheinung, sondern auch eine Wahrheit der Darstellung, die die Bühne vergessen ließ. Man glaubte an sie und war überrascht, als sie mit naiver Offenheit ihr wahres Gesicht zeigte, nachdem ihr von dem serbischen Offiziersabenteurer Bluntich die Maske vom Gesicht gezogen worden war. Dieser Bluntich ist eine Art modernen höheren Landstreichers, ein Schmeißer, der in fremden Armeen Dienst sucht — aus Veruss, des Brotes wegen. Er ist die militärische Maschine, aller soldatischen Tugenden beraubt, feige und bekümmert, er ist, spottet seiner selbst und seiner Mitmenschen und läuft als Wahrheitsymbol (nach Shawischer Auffassung natürlich) durch das Stück. Für den Schauspieler muß er eine harte Aufgabe sein.

Herr Herrmann wußte auch nicht recht, wie er ihn an-
fassen sollte; er gab ihm zuerst etwas trottelig-weinerliches,
dann etwas bürokratisch-korrektes, dann mephistophelisches,
überlegenes und zuletzt burlesk-sentimentales. Bluntich,
der Kronzeuge der Shawischen Lehren, ist eben kein leben-
diger Mensch, sondern nur ein Android, ein künstlicher
Mensch Shawischer Konstruktion. Für den, der ihn als
solchen erkennt, kann er nichts Beweiskräftiges vorbringen.
Aber gar viele werden das Gequält-Konstruierte dieser
Figur nicht erkennen. Und diesen kann er mit seinen ge-
fälschten Beweisen gefährlich werden.

Eine weitere Hauptfigur des Stückes ist der bulgarische
Kavalierrittermajor Saranoff, ebenfalls ein Komödiant des
Lebens. Herr Schwaab trug die Charakteristik, die der
Verfasser hineingelegt hat, etwas zu stark auf, zu abstrich-
lich. Auch Herr Vogel gab seiner Gestaltung des egoistischen,
aber Ergebenheit heuchelnden Dieners Nicola zu grelle
Farben. Ohne besondere charakteristische Merkmale, aber
korrekt im Sinne des Verfassers, spielten Frau Bleistern
die Frau Petkoff und Fr. Vog das herbe, von der Komödie
des Lebens noch nicht bestrifte Stubenmädchen Louka. B.G.

„Das kleine Café“.

Lustspiel in 3 Akten von Tristan Bernard.

(Erfassung im Residenz-Theater.)

Eine alltägliche Begebenheit: Albert, Kellner im Café
des Herrn Auguste Philibert, gewandt im Dienst und Rebe-
mann in seinen freien Stunden, aber auch nicht ganz ohne
„höheres Streben“ (denn er verehrt im stillen die Tochter
seines Prinzipals, die englischen Unterricht nimmt und
Klavier lernt und auf diesem Wege den Abstand zwischen
sich und dem „Garon“ ihres Vaters zu einer Kluft er-
weitert), diesem Schlingel Albert fällt plötzlich eine große
Erschaffung zu. Herr Philibert hat die Sache durch die ge-
schäftsfähige Freundlichkeit eines Vermittlers, Vigredon,
schon erfahren, ehe Albert durch die Post die notarielle
Freundenbotschaft erhalten wird, und Vigredon entwickelt
vor dem erkaunten Caféwirt einen großartigen Plan: Von
den 800 000 Franken-Erbschaft des Kellers soll durch einen
schönen Trick ein ansehnlich Stück an Herrn Philibert ge-
langen. Denn so mutmaßt der laubere Vigredon — nach
dem überraschenden Wechsel in seinen Vermögensverhält-
nissen wird Albert nichts Geringeres zu tun haben, als die
weiche Kellnerschürze hinwerfen und den Dienst kündigen.
Man muß also diese Kündigung unmöglich machen, indem
Herr Philibert mit einem Male die Unentbehrlichkeit seines
Alberts entdeckt und diesen durch einen langjährigen
glänzenden Vertrag für immer an das kleine Café
verpflichtet. Herr Philibert versteht den Trick nicht gleich;
Was, diesem Schlingel, dem das viele Geld in den Sack
fällt, soll er noch eine große Zulage anbieten? Nein, nein!
entgegnet Vigredon; es handelt sich ja gar nicht um die
Zulage. Die Hauptsache in dem Vertrage mit Albert ist
die Befestigung einer gewaltigen Konventionalstrafe, die
derjenige bezahlen muß, der den Vertrag bricht. Albert,
in den Besitz von 800 000 Franken gelangt, wird seinen
Augenblick länger im Café warte bedienen; und er wird
lieber die größte Konventionalstrafe bezahlen, als seiner
Freiheit beraubt bleiben. . . . Herrn Philibert geht ein Licht
auf: jetzt merkt er den Trick, und es wird allseits die
Schlinge ausgeworfen, durch die der glückliche Erbe um
200 000 Franken erleichtert würde. Auf 30 Jahre mit je
5000 Franken Jahresgehalt verpflichtet sich Albert seinem
Prinzipal und unterschreibt freudig die Bindung an eine
Konventionalstrafe: er, Albert, wird ja wohl niemals einen
so guten Dienst aufgeben.

Da pläzt die Bombe: der Briefträger erscheint auf dem
Plan, Albert erhält die Nachricht von seiner Kellnerschaft,
das ganze kleine Café macht die Freudenstürme des be-
glückten Kellers mit. Und Albert rüht sich zum Auf-
bruch, die Laufbahn eines wirklichen Lebemanns in Ge-
sellschaft der von ihm erlebten Verehrer de Touraine an-
zutreten. Die Konventionalstrafe hat er längst wieder
vergessen und ist wie aus allen Wolken gefallen, daß er
200 000 Franken Herrn Philibert bezahlen soll, um frei-
zukommen, diesem Philibert, der ihn täglich mit dem Dämon
sagen bedroht hatte. Der Vertrag steht aber schwarz auf
weiß fest, und mit einem Male vollzieht sich in Alberts
Gemüt die lustspielgemäße Wandlung — bis hierher ist
alles dem Leben nachgeahmt —, durch die vorgestern Abend
im Residenz-Theater dem Publikum zwei höchst vergnügliche
Stunden bereitet worden sind: Albert, mit der geheimen
Liebe für Fräulein Philibert im Herzen, beschließt, zu seiner
Erschaffung sich möglichst noch die Konventionalstrafe zu ver-
dienen. Der Wirt hat also den Vertrag „ohne den Kellner“
gemacht. Albert bleibt in seiner durch erhöhte Beizige und
durch die Nähe der verehrten Yvonne doppelt fesselnden
Stellung, und Herr Philibert hat die Wahl, seinem Kellner
entweder die Konventionalstrafe oder das Gehalt von 5000
Franken 20 Jahre lang zu bezahlen. Seufzend und voll
Mut gegen den Anführer des Tricks entschließt sich der
Besitzer des kleinen Cafés für das unvermeidliche Letztere.
Und der Vorhang fällt über den Kellnertrübsal Albert, der
nunmehr ein äußerst vergnügtes Doppelleben führen wird.

Dieses ist als erster Akt die erschöpfende Grundlage für
alle weitere Handlung im kleinen Café von Tristan Bern-
ard. In den folgenden Aufzügen, deren einer bei Maxime
spielt, wirbelt es nur so von nügigen Einfällen und komischen
Situationen, wie sie das erwählte Doppelleben des reichen
„Albert“ mit sich bringt. Der Verfasser versteht sich darauf,
das weiß man, und der Zuschauer, der den Kellner als Rebe-
mann bei Maxime und dann wieder den Lebemann als
Kellner bei Philibert tolle Streiche begeben sieht, kommt auf
dem Rachen nicht mehr heraus. Mit einem Wort: die
„Saison“ wurde am Samstag höchst erfolgreich eröffnet,
das ausverkaufte Haus bereitete dem französischen Lustspiel
einen glänzenden Empfang — die deutsche Komödie der
Bühne ist abertrumpft. Dabei man den Trost nicht über-
sehen darf, daß es in Bernard's Lustspiel eigentlich sehr
moralisch zugeht: Zum Schluß erhält die Halbwelt ihren
Abchied und die Tugend siegt, indem Albert in die Arme
seiner Yvonne „fliegt“.

Unter Ernst Vertrams bewährter Spielleitung verließ
der Abend im „kleinen Café“ dank trefflicher Darstellung
des Helden durch Walter Tausch, sehr animiert. Drei
neue Mitglieder des Residenz-Theaters hatten Gelegenheit
zu vortrefflicher Einführung: Frieda Salde in als Yvonne,
adere de Touraine beherrschte die Szene bei Maxime, im
Spiel und Aussehen eine vielversprechende erste Salo-
dame, Marg. Väder-Freiwald als Hedwig, effektvoll
bis zur Selbstverleugnung, eine würdige Nachfolgerin der
Frau Tagauer, wie als Vigredon Willy Siegler den
Herrn Tagauer in gelungener Komit-ersche. Die Rolle
des Cafébesizers Philibert schen Ernst Vert am wie auf
den Leib geschrieben, das Fräulein Philibert, die angeborene
Yvonne, gab Käthe Dörken mit dem vorgeschriebenen
zünftigen Sarkasmus einer hoch über dem Anderen thronen-
den Prinzipalin. In den kleineren Rollen wirkten z. B.
Theodore Pösch, Kurt Keller-Rebri, Rudolf Barlat, A.
Mittner-Schnau, Reinhold Hager verdientvoll mit. Freilich
den Geschichtswahner-Gehilfen des kleinen Cafés, gab
Schafer mit lebensvoller Realistik. Bei dem Bougain von

Dudwig Kipper war im Sprechen noch ein Rest Anfänger-
Besonnenheit zu merken, die sich wohl bei wiederholten
Räte auf als Puffstöße darstellte, die vergessen werden:
se war eine Art Ausdrucksfehler, und ein gar nicht ables,
B. E. E.

Operellen: Theater. Wiesbaden, 8. Sept. Vor
schlechtem Hause und in fast durchgängig neuer Be-
setzung der Hauptrollen ging am Samstag Leo Ball's „Dol-
farprinzessin“ in Szene. Der Erfolg, welchen das
melodramatische Werk bei der vorgelagerten Wiederaufnahme
erzielte, fand demjenigen der vorigen Saison in keiner
Weise nach, dürfte vielmehr, soweit die gesanglichen Lei-
stungen in Betracht kamen, als ein ganz besonders warmer
und reichverdienender bezeichnet werden. Hauptrollen
besaßen von Fräulein Boese (Alice) und Herrn Carlo
(Gredo), deren stimmliche Qualitäten bei dieser Gelegen-
heit abermals allseitige Anerkennung fanden. Leider blieb
— und zwar bei allen Beiden — in schauspielerischer Be-
ziehung gar Manches zu wünschen übrig. Im Allgemeinen
konnte eingestimmt sein müssen und zwar um so mehr, als ja
von Seiten der Herren Autoren in dem Werk der Sentimen-
talität schon hinreichend genug Rechnung getragen ist.
— Auch dem zweiten Liebespaar, Fräulein Müller
(Laila) und Herr Kugelberg (Freiherr von Schlin)
blieb ein etwas frischerer Zug nicht gescheit. Somit
wurde hier ebenfalls recht Gutes geleistet und namentlich
das beliebte „Mittelreihn-Duett“ in gräßlicher und pikar-
ter Weise zum Vortrag gebracht. Die übrigen Mitwir-
kenden, an ihrer Spitze Herr Direktor Rothmann als
„Gouber“, fügten sich dem Ensemble in durchaus an-
erkennungswürdiger Weise ein. Auch das Orchester unter Herrn
Kapellmeister Freudenberger tat nach Kräften seine
Schuldbilanz. Die Ausstattung war sehr vornehm gehalten,
das Bühnenspiel mit Ausnahme einiger unsicherer Chor-
stellen recht befriedigend. — Das Publikum sorgte nicht
mit seiner Anerkennung und spendete nach jeder Haupt-
nummer wie nach den einzelnen Beschlüssen lebhaften,
reichhaltigen Beifall. F. K.

Lokales.

Union im Kurhaus.

Am Samstag Abend fand im kleinen Saale zum ersten-
male wieder seit länger Zeit eine sogenannte „Union“ statt.
Diese Tanzveranstaltungen erfreuten sich noch vor Jahren all-
gemeiner Beliebtheit und gehörten in den alten Kurhaus zu
den interessantesten Unterhaltungen. Mit der Ueberfede-
lung des Kurhausbetriebes in das damalige Provisorium,
in das Paulinenschloßchen, gerieten sie langsam in Ver-
gessenheit; die mannigfachen neuen Reize des inzwischen
erkundenen Prachtbaues ließen vorerst ein Verlangen nach
frischerem, vertraut gewordenen Gepllogenheiten nicht rege
werden. Nachdem man sich allmählich in den prunkvollen
Räumen heimisch fühlte und an die abwechselungsreichen
Bedürfnisse gewöhnt hatte, mußte die Kurverwaltung darauf
bedacht sein, durch besondere Arrangements das Interesse
der zahlreichen Kurfremden und Gäste dauernd an das
Kurhaus als Mittelpunkt des internationalen Badelebens
zu fesseln. Es war ein glücklicher Gedanke, die früher
hies gutbesuchten Unions wieder in das Programm auf-
zunehmen. Seiner befriedigenden Durchführung standen
allerdings erhebliche Schwierigkeiten entgegen; aber unsere
weitsehende Kurverwaltung löste ihre heikle Aufgabe
in glänzender Weise und hatte durch ihre Umsicht und Er-
fahrung den vollen Erfolg für sich. Der vornehme Cha-
rakter dieser für das fashionable Publikum gedachten Un-
terhaltung blieb durchaus gewahrt; kein Mißton störte. In
dem lichtdurchfluteten, feinst geschmückten kleinen Saale
vergüßte sich die elegante junge Welt bei den fröhlichen
Weisen einer flotten Wiener Kapelle. Kostbare Ballst-
etten, bunte Uniformen gaben dem reizenden, bewegten
Bilde der tanzenden Paare lebhaftes Leben; mit blitzen-
dem Edelgestirn weitete sich das Leuchten lachender fröh-
licher Augen; heitere ungetrübte Lebensfreude spiegelte
sich auf jedem Antlitz wieder. Draußen im geschwollenen
aufgeblühten Mittelraum der großen Empfangshalle
kletterte bei perlendem Geste der Fißt seine höchsten
Kriemhöfen; launliche Wischen luden zu munterem Plaudern
und frohem Verweilen ein. Alles in allem: eine glänzende
verläufige Veranstaltung, die mit Recht zu einer baldigen
Wiederholung in dem gleichen harmonischen, vornehmen
Saal ermutigt.
Dr. L. Urlaub.

Wieder ein verregener Sonntag! Witterungswechsel
ohne Ende. So ist und der Herbst unvermerkt auf den Hals
gekrochen, während wir noch in schöner Sommerstun-
nung schwelgen. Die Theater und Restaurants haben na-
türlich davon den Vorteil, während die Besitzer der Tab-
kerns und Pensionen auf dem Lande und in den
Sommerfrischen große Verluste erleiden. Man wagt aller-
dings fast gar nicht mehr, auf besseres Wetter zu rechnen,
doch soll ein schöner Nachsommer und Herbst nach Ansicht
der Wetterkundigen zu erwarten sein.

Kein launiger Abend. Der für Samstag Abend in der
Zoo-Platz angelegt gewesene „launige Abend“ von Silber-
bach und Konrad Varden hat nicht stattgefunden
können. Es war eine Laune des Schicksals, daß durch die
Stürme der Witterung auch die Laune des Publikums ver-
loren wurde. Es hatte keine Laune, zum launigen
Abend zu gehen und so kam es, daß trotz der zahlreichen
Launen des Abends aus dem „launigen Abend“ kein lau-
niger Abend wurde.

Die geplante Fahrt der „Victoria Luise“ von Frankfurt
nach Hamburg und von da nach Kopenhagen ist wegen der
andauernd ungünstigen Witterung vollständig auf-
gegeben worden. Das Lustschiff soll heute nach Baden-
baden zurückkehren. Die „Hansa“ wird voraussichtlich am
kommenden Donnerstag wieder betriebsfertig sein und
am nächsten Sonntag die Fahrt nach Kopenhagen aus-
führen.

Der Hanja-Bund an der Arbeit. Zur Beratung wich-
tiger, die Zigaretten-Industrie betreffenden Fragen findet
am Mittwoch, den 11. d. Mts. eine Konferenz der beteilig-
ten Kreise auf der Frankfurter Geschäftsstelle des Hanja-
bundes statt.

Kinderschütz. Die Vorträge im Jussus-Tad-Rind-
finden am Freitagabend folgenden Samstag, 14. d. Mts., im
Stadtverordnetenversammlungssaal Nr. 3 des Rathauses.
Außer den bereits mitgeteilten Rednern sprechen noch Herr Dr. jur. et phil. C. H. Meyer
über „Den volkswirtschaftlichen Wert des
Kindes“ und Herr Otto Witte über „Die Kinder-
schutzkommission der Arbeiter in Wiesbaden“.

Denkmalschütz. Vor kurzem wurden auf Eingreifen des
Kulturministers am Plaze zwei wertvolle Skulpturen be-
schlagnahmt. Es handelt sich um alte Grabsteine von
einem hohen künstlerischen und Altertumswerte. Sie stam-
men aus der Gegend von Trier. Als dort eine Kirchen-
gemeinde sich vor einer außerordentlichen Ausgabe gestellt

hat, da beschloß der Kirchenvorstand, den nötigen Betrag
ganz oder zum Teil durch den Verkauf von Altertümern auf-
zubringen. So brach man auch die hier in Rede stehenden
Grabsteine aus ihrem Gefüge heraus und verkaufte sie zum
Preise von, wenn wir recht berichtet sind, 10.000 Mark einem
besseren Kunsthändler. Dieser hatte sie bereits mit einem
größeren Profite weitergegeben, als durch irgend einen Zu-
fall der Minister hinter das Kaufgeschäft kam. Auf Grund
der gesetzlichen Bestimmungen über den Denkmalschutz erhob
er Einsprüche wider den Handel und ließ die Steine bis
zum Austrag der Sache vorläufig beschlagnahmen.

Flottenverein Jungdeutschland. In der „Wartburg“
wurde am Samstag Abend im Flottenverein Jungdeutsch-
land ein Vortrag gehalten über die Beziehungen Deutsch-
lands zum Meere von der Hanja bis zur Gegenwart. Der
Redner schied seinem eigentlichen Thema eine lehrreiche
Uebersicht über die Anfänge der Seeschifffahrt und die Be-
ziehungen der Völker zum Meere voraus. In fesselnden
Ausführungen schilderte er sodann die Blauzeit der deut-
schen Seeschifffahrt zur Zeit der Hanja und ihren Niedergang
nach dieser ersten Blütezeit, weiterhin den Stillstand der Be-
ziehungen Deutschlands zum Meer vor sechszehn Jahrhun-
derten ab und die allmähliche Entwicklung des Gedankens
von der Notwendigkeit einer starken Flotte zum Schutze der
Küsten, der Handelswege und der überseeischen Interessen,
die Schaffung einer ersten deutschen Flotte im Jahre 1848,
ihr schmachvolles Ende im Jahre 1860 und das Erstarken der
preussischen Seemacht, die den Kern bildete zur Schaffung
unserer heutigen starken deutschen Flotte. Der Vortrag fand
bei den Mitgliefern des Flottenvereins Jungdeutschland
wohlwollenden starken Beifall.

Das Wetter im August. Ganz im Gegensatz zum ver-
gangenen Jahre zeichnete sich der diesjährige August im
Bezirk der Wetterdienststelle Weiskurg durch sehr nie-
drige Temperatur und große Nässe aus. Sowohl auf den
Bergen wie auch in den Tälern lag die Mitteltemperatur
des Monats 3 Grad unter dem Durchschnitt, während sie im
vergangenen Jahre im August 3 Grad darüber lag. Die
Nachmittagstemperaturen lagen im Durchschnitt um 3 Grad
bis 4 Grad niedriger, als es im vieljährigen Mittel der
Fall zu sein pflegt. Dagegen waren die Nächte durchschnit-
tlich nur um 1 Grad zu kalt. Der Grund hierfür ist beson-
ders in der starken Bewölkung zu suchen: es kam kein ein-
ziger heiterer Tag vor, dagegen wurden nicht weniger als
16 trübe verzeichnet. Die starke Bewölkung wurde ihrer-
seits wieder durch die überaus häufigen südwestlichen und
westlichen Winde hervorgerufen. An 25 bis 27 Tagen fiel
mehrfacher Niederschlag, der den Tälern und den Höhen
ungefähr das Doppelte der normalen Niederschlagsmenge
des Monats brachte. Besonders das letzte Drittel des
Monats war sehr feucht. Es brachte allein den Ueberschuß
an Feuchtigkeit. Gewitter waren nicht besonders häufig,
sie wurden an 5 Tagen beobachtet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Union-Theater aus Frankfurt a. M.,
das, wie wir bereits mitteilten, morgen, Dienstag, im
Kurgarten kinematographische Vorstellungen veranstaltet,
wird ein sehr gewähltes Programm zur Vorführung bring-
en. Es werden auf der Leinwand erscheinen: Aufstehen
von der Insel Mallorca, Meyer läßt sich eine Villa bauen
(Kunstspiel), Olympische Spiele in Stockholm im Jahre 1912,
Dupin zieht um (Pöbel), Frühling bekommt einen kleinen
Bruder (Komödie), Die starke Frau, oder: Die Frau
der Zukunft (Schwank), Moritz als Modernist (Burleske),
Wochen-Journal (aktuelle Revue) und Max bleibt ledig
(Schwank). Der Besuch dieser Vorstellungen ist nur gegen
Lösung einer Eintrittskarte zu 50 Pfg. zugänglich. Die
beiden Konzerte, um 8 Uhr (Kunsthalle), 9½ Uhr (Pio-
nier-Kapelle), finden nicht im Abonnement statt.

Konzert. Heute, Montag, 8 Uhr
abends, findet im großen Kasinoaal das erste der drei Kon-
zerte des Raoul von Koczalski statt.

Das Nassauer Land.

8 Unterliederbach, 8. Sept. Ortszulagen. Die hiesige
Gemeinde hatte den Lehrern 300 M. Ortszulage, den Leh-
rern 200 M. bewilligt. Die Behörde wünschte, daß
letzte auf 100 M. herabgesetzt würde. Die Gemeinde hält
aber ihren Beschluß aufrecht.

**Reichheim, 6. Sept. Folgen des schlechten Wet-
ters.** Infolge der überaus trostlosen Witterung haben
heute die letzten englischen Ferien Gäste ihr Stand-
quartier, das Kurhaus Taunusbild, verlassen und sind nach
der Heimat abgereist. Entgegen dem Vorjahr war die Zahl
der englischen Gäste geringer; sie trafen in vier Abteilungen
hier ein.

× Raststätten, 9. Sept. Unter den Rädern. In
Casdorf wollte der Gemeindevorstand aus Mangel an
Schwinnwagen fahren. Zwischen Casdorf und Miesbach
er bei dem Versuch, am Pferdegeschirr etwas in Ordnung zu
bringen, vom Wagen, wobei ihm die zwei Räder über den
Leib gingen. Schwerverletzt wurde Maud nach seiner Woh-
nung gebracht.

× Oberliederbach, 9. Sept. Unglücksfall. Dem
ledigen Johann Fiebig von hier wurden, als er in einer
nach Hangenmeilingen zu liegenden Grube arbeitete, durch
einstürzende Erdbänke beide Beine gebrochen und
die eine Armbefuge stark verletzt.

En. Weilerwisch, 8. Sept. Niederlassung aus
Rümerzeiten. In der hiesigen Gemarkung wurden an
der Gasse nach Köln größere Reste einer römischen
Hausanlage freigelegt. Die weitere Freilegung und
Untersuchung der Reste hat dem „Burgwart“ zufolge das
Rheinische Provinzialmuseum in Bonn übernommen.

× Laubeshaus, 7. Sept. Verunglückt. Nachdem
erst vor einigen Tagen ein Mädchen an einer Dreschmaschine
durch das Göpelwerk gefährliche Verletzungen erlitt,
erlitt heute gestern wieder ein solcher Unfall. Der etwa
dreißigjährige ledige Landmann Wilhelm Klapper half
einem anderen Landmann beim Dreschen auf einer Hand-
dreschmaschine. Während er beim Drehen der Maschine
von dieser am Kopf erfaßt und dabei so gegen die Maschine
geschleudert, daß er lebensgefährliche Verletzungen
erlitt, besonders am Unterleib, erlitt. Nach Anlegung von
Notverbänden durch Dr. Baum von Hohenhausen mußte
der Verletzte sofort in die Klinik nach Gießen gebracht
werden.

Sport.

Glänzende Rennungen für die Wiesbadener Herbstrennen.
Der „D. Sp.“ schreibt: Wiesbaden erzielte für seine
neun Rennen zwischen den Plätzen am 21. und 22. Sept.
ein glänzendes Resultat. Für den Preis von
Rüdesheim liefen 82, das Darmstädter Jagdrennen 40, die
Stirna 23, das Rastel-Jagdrennen 30, den Preis von

Georgenborn 30, den Preis von Nassau 33, den Damen-
preis 40, das Taunus-Jagdrennen 20 und das Rautenthaler
Jagdrennen 48 Unterschriften ein. — Für die bevorstehen-
den hiesigen Rennen geht von Hoppegarten bezw. Karlshorst
am 10. d. M. ein Pferdesonderzug ab. Es wird
außerdem beachtet, für den Flachrenntag am 24. d. M.
einen zweiten Pferdesonderzug am 21. oder 22. d. M.
folgen zu lassen.

o. Hoppegarten, 8. Sept. (Privattelegr.) Ermunterungs-
rennen der Hengste. 5000 M. 1000 Meter. 1. Frhr. von
Oppenheim „Blantopaz“ (Archit), 2. „Magellan“, 3. „Turm-
falte“. Ferner liefen: Kantenberg, Jungchen, Baldur,
Zuntrus, Suetter, Rowdy, Planet, Kusterly, Thermometer,
Saint Dennis, Anbild, Pulver. Tot. 87:10, Pl. 16, 18, 42:
10. — Lokvogel-Rennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. M.
Baugh „Mia“ (Zeichmann), 2. „Arandus“, 3. „Pilgram-
berg“. Ferner liefen: Galtier, Toddie, Julius Caesar, Pil-
dur, Götter, Amfortas, Griffrund, Kiohe II, Quäferin,
Droma. Tot. 118:10, Pl. 38, 19, 80:10.

Rennard-Rennen. 2500 M. 1200 Meter. 1. Weinbergs
„Gabella“ (Rox), 2. „Gardas“, 3. „Benetia“. Ferner liefen:
Marcus, Seneca, Schlemm, Miriam, Solitär, Salomo, Nois-
traut. Tot. 13:10, Pl. 11, 12, 15:10.

Dumtum. 2500 M. 8000 Meter. 1. M. v. Schmieders
„Kosella“ (Lane), 2. „Ehemenger“, 3. „Sanoy the first“,
und Ralf 7. Ferner liefen: Indusrie, Papyrus, Tiesland,
Holt, Konfens, Daps, Jewel, Aeronaut, Master, Stam. Tot.
85:10, Pl. 59, 35, 18, 18:10.

Stuten-Bienntal 1912/13. 10.000 M. 1000 Meter. 1. M.
v. Schmieders „Orchidee“ (Spear), 2. „Dyade“, 3. „Sabin-
rin“. Ferner liefen: Dichtung, Pro Patria, Sieglinde, Wel-
loff, Barlette, Calena. Tot. 62:10, Pl. 14, 18, 12:10. —
Versuchs-Gandikap. 3800 M. 1200 Meter. 1. M. Hartmanns
„Guthel“ (Schäffe), 2. „Della“, 3. „Quenilo“. Ferner
liefen: Saint Sabina, Grete, Henry Clay, Etene II, Erle,
Säpne. Tot. 68:10, Pl. 20, 18, 21:10. — Verabigungs-
rennen. 5000 M. 1400 Meter. 1. M. Bischoffs „Ransen“
(Zeichmann), 2. „Abendstern“, 3. „Benetia“, Ferner lie-
fen: Olla, Homchen, Erfa, Pekin, Reballe. Tot. 46:10,
Pl. 18, 11, 12:10.

a. Hannover, 8. Sept. (Privattelegr.) Welter-Gärtenren-
nen. 2400 M. 3200 Meter. 1. Welfens „Lara“ (Martin),
2. „Eisenkula“, 3. „Möbke“. Ferner liefen: Gargamelle,
Rafette IV, Sternbild, Karva, Korih East, Bonnie Queen,
Paradox. Tot. 30:10, Pl. 13, 13, 23:10. — Hargburgren-
nen. 3800 M. 1000 Meter. 1. F. C. Krügers „Courier“
(Rastenberg), 2. „Deana“, 3. „Blumenfegen“. Ferner
liefen: Nutchen, Domherr, Vermoos, Rosentavallier, Don-
nerwetter, Ovation, Golden Flower, Meg Dobs. Tot. 34:10,
Pl. 13, 12, 12:10. — Ehrenpreis-Gandikap. 7500 M. 1500
Meter. 1. F. C. Krügers „Eccolo“ (Rastenberg) und
Hallenbusch „Young Turk“ (Evans) 2. „Senecal“. Fern-
er liefen: Mahana, Jack Horner, Labrador, Boiling Dot,
Froese, Seebund, Broadway, Dps, Chicane, Wunderhold,
Bagabund, Möbke. Tot. 20:28:10, Pl. 17, 17, 30:10. —
Großes Hannoverisches Jagdrennen. 20.000 M. 3200 Meter.
B. Dobs „Avignon“ (Printen), 2. „Schubrunn“, 3. „Clou“. Ferner
liefen: Nissa, Ordnung, Revue, Triglan, Licht-
stein, Oberleutnant, Bröfen, Mainau II, Priotina, Regina,
Goos, Sturmwind II. Tot. 34:10, Pl. 21, 123, 125:10. —
Herbstrennen. 3300 M. 1200 Meter. 1. v. Dergens „Frang“,
(Winkler), 2. „Solvia“, 3. „Boulanger“. Ferner liefen:
Ransen, Jfa, Ruffe, Schmutzger, Abendstern, Drakon, Mär-
chen, Festiva. Tot. 172:10, Pl. 37, 21, 18:10. — Ver-
losungs-Jagdrennen. 3400 M. 4000 Meter. 1. Wärmelers
„Kerxes“ (Roffal), 2. „Nemant“, 3. „Nether“. Ferner
lief Jodler. Tot. 32:10, Pl. 14, 12:10. — Lavenrennen.
1500 M. 2400 Meter. 1. Niehaus „Pectenrose“ (Niehaus
jun.), 2. „Rana“, 3. „Delphin“. Ferner liefen: Ardal,
Roden, Jüwel, Lord, Delphin, Heidenröschen. Toto fehlt.

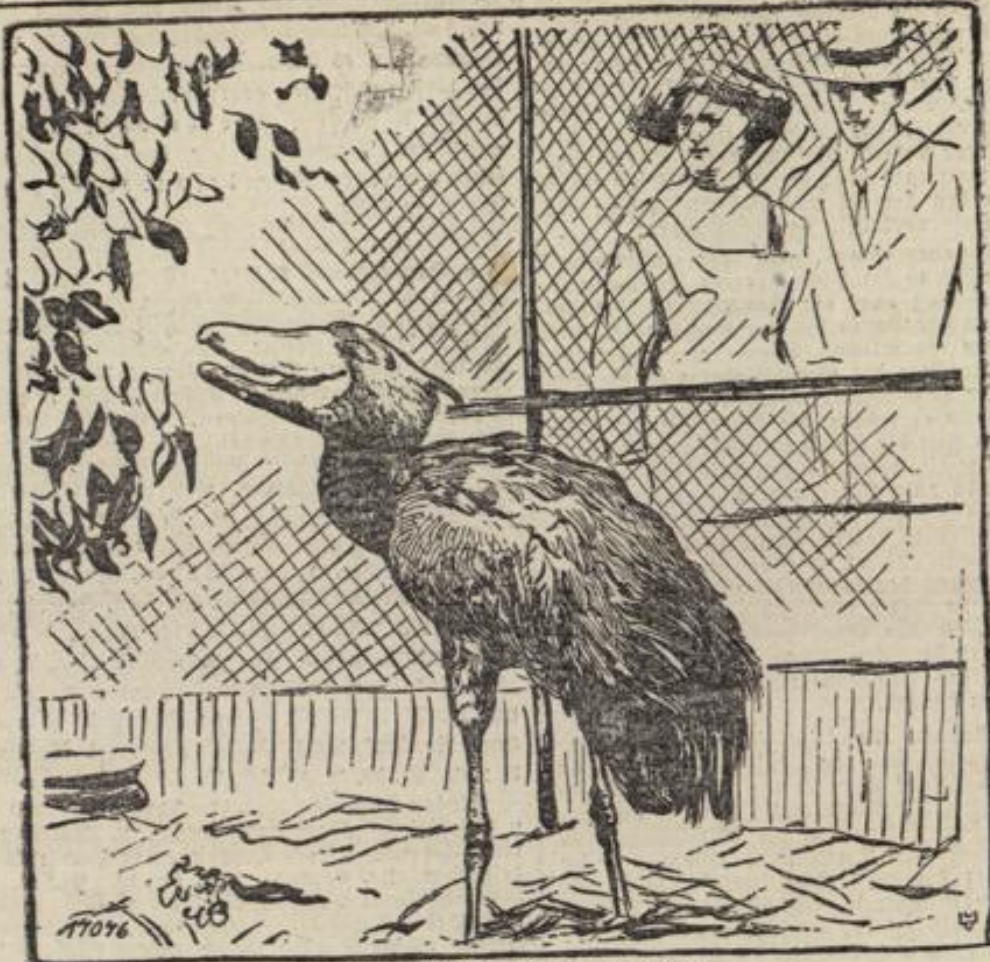
d. Dortmund, 8. Sept. (Privattelegr.) Herbst-Jagdren-
nen. 2000 M. 3000 Meter. 1. P. Reddenburgs Komman-
dant (Reidel), 2. „Terclaba“, 3. „Orato“. Ferner lief
Oktave. Tot. 29:10, Pl. 13, 25:10. — Baroper Jagdren-
nen. 2000 M. 3400 Meter. 1. M. Schürmanns „Saint Au-
les“ (Wäbke), 2. „Golden Garnet“, 3. „Engali“. Ferner
liefen: Wildkat, Danitia. Tot. 14:10, Pl. 11, 11:10. —
Vedde-Jagdrennen. 2200 M. 3400 Meter. 1. Thon-Bergs
„Griff Rab“ (Reidel), 2. „Roff“, 3. „Chalabre“. Ferner
liefen: Draxfeld, Gold Silber, Grade, Bodger II,
Kingsmay. Tot. 103:10, Pl. 22, 15, 15:10. — September-
preis. 3500 M. 3000 Meter. 1. Frhr. v. Rombergs „La
Geritto“ (Reis), 2. „Punch Law“, 3. „Refrut“. Ferner lie-
fen: Mourlan, La Solvie. Tot. 63:10, Pl. 23, 28:10. —
Verlosungs-Jagdrennen. 5500 M. 3200 Meter. 1. St. Win-
ters „Nebenloche“ (Pipkes), 2. „Kaland“, 3. „Sea Sid“. Ferner
liefen: Merval, Blumenbäume, Lenore, Tomate. Tot. 69:10,
Pl. 20, 19, 24:10. — Bolmdo-Jagdrennen. 4000 M.
3400 Meter. 1. Stemanns „Juch“ (Pipkes), 2.
„Elbete“, 3. „Dob“. Ferner lief Senator. Tot. 39:10,
Pl. 14, 15:10.

×× Breslau, 8. Sept. (Privattelegr.) Hoffnungs-Här-
denrennen. 3000 M. 2800 Meter. 1. St. A. v. Danemanns
„Garnet“ (Weißhaupt), 2. „Gaarbärke“, 3. „Samum“. Tot.
12:10. — Hohe Eule-Jagdrennen. 1700 M. 3200 Me-
ter. 1. M. v. Arnims „Witz“ (Roff), 2. „Mrs. Dor“, 3.
„Dür Bild“. Ferner liefen: Biene, Medit Bluz, Espe-
ranza, Sous le Goni. Tot. 56:10, Pl. 18, 12, 18:10. —
September-Jagdrennen. 2000 M. 4000 Meter. 1. Graf Besi-
falens „Sodar“ (Weißhaupt), 2. „Tory Hill II“, 3. „Deet-
hoven“. Ferner liefen: Leichter Square, Bulawago,
Mosel, Anallgas. Tot. 55:10, Pl. 18, 14, 23:10. — Jagd-
rennen der Dreijährigen. 4000 M. 3200 Meter. 1. Graf
Stauffenbergs „Catalonier“ (Streit), 2. „Gracce“, 3. „Mi-
mit“. Ferner liefen: Carol, Scherz. Tot. 22:10, Pl. 13,
13:10. — Verkaufs-Herdenrennen. 2500 M. 3000 Meter.
1. Graf Stauffenbergs „Chicago“ (Streit), 2. „Erda“, 3.
„Dorset“. Ferner lief Camarilla. Tot. 13:10, Pl. 10, 12:10.
— Preis vom Zibien. 2300 M. 3500 Meter. 1. Wofers
„Mosel“ (Charvat), 2. „Mifusa“, 3. „Mabin“. Tot. 41:10.
— Jülicher Jagdrennen. 1500 M. 3200 Meter. 1. Graf
Seidls „Sandreczki“ „Gaarkünster“ (Gosny), 2. „De Rii“,
3. „Gauri“. Ferner liefen: Hallen, City, Rimi II. Tot.
116:10, Pl. 56, 27:10.

8. Luzern, 8. Sept. (Privattelegr.) Große Steeple-
Chase von Luzern. 2000 Fr. 5000 Meter. 1. Orn. d.
Junk „Coram populo“ (Barfremont), 2. „Saint Bonard“,
3. „Tenton“. Ferner liefen „Duybe“, „Tip Top II“. Tot.
22:10, Pl. 21, 61:10.

8. Wien, 8. Sept. (Privattelegr.) Esterhazy-Memorial.
6200 Fr. 1200 Meter. 1. Bar. G. Springers „Jaronir“
(Barfremont), 2. „London“, 3. „Opponent“. Ferner liefen
„Goch“, „Clara“, „Blondel“. Kopf — 2 R. Tot. 42:10,
Pl. 27, 25, 31:10.

Landon im Esterhazy Memorial geschlagen! Dies ist
die nackte Tatsache, die der Telegraph über das geistige Ren-
nen in der Freudenau bei Wien bringt. Eine weitere



Der häßlichste Vogel der Welt.

Der „Schußschnabel“ oder „Storch mit dem Wolfischkopf“, ein Bewohner der Sümpfe des oberen Nils. Dieser ebenso seltene, wie häßliche Vogel ist vor kurzem dem Londoner Zoologischen Garten zum Geschenk gemacht worden.

liegende Nachricht sollte eigentlich unglaublich sein. Danach soll London mit der Führung vom Start bis in die Distanz gegangen sein und jedermann in ihm auch schon den sicheren Sieger erblickt haben. Dies schien auch bei seinem Reiter B. N. L. O. der Fall gewesen zu sein, denn er soll etwas gar sorglos gewesen sein, wie er den Favoriten nach Springers Jockey vor den Tribünen überrollen, der im Nu etwa eine Länge vor London vorgeworfen wurde, die dann London unter der Peitsche bei der Kürze bis zum Ziel nur bis auf einen kurzen Kopf wieder gut machen konnte. Sollte sich diese Schilderung bestätigen, brauchen wir an unserm ausgezeichneten Grad nicht zu verzweifeln, dann hätte eben der Reiter, nicht aber das Pferd verloren, wennsleich ja verloren verloren bleibt!

□ Chantilly, 8. Sept. (Privattelegr.) Prix de Marigny. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. M. H. Matmans „Rosmond“ (Marf); 2. Cherinette; 3. P. H. B. Constantin. Zerner liefen Alar, Chrysolithe, Ramur, Armose Illumine. Tot. 99:10. Pl. 26. 81. 18:10. — Prix de Menneval. 5000 Fr. 2100 Meter. 1. M. E. de Saint-Alary „Rond d'Orleans“ (Woodland); 2. M. E. „Rerehan“. Zerner liefen Caneson, Raymond, Balagan, Paazi, Contre Jour, Bondy, Montifran, Tot. 98:10. Pl. 18. 15. 13:10. — Prix la Rochette. 20 000 Fr. 1100 Meter. 1. M. E. „Blancs“ (Stern); 2. „Coupe-faute“; 3. „Stumpehand“. Tot. 12:10. — Prix la Rochette. 20 000 Fr. 1100 Meter. 1. M. E. „Blancs“ (Stern); 2. „Nestor III“; 3. „Duminguet“. Zerner liefen Du Terme, Rotus, Sani Dzier, Le Transvaire, Gloster. Tot. 25:10. Pl. 14. 17. 28:10. — Prix Jouvence. 15 000 Fr. 4800 Meter. 1. M. E. „Vandus“ (Woodland); 2. „Chambre de l'Edit“; 3. „Mittum“. Zerner liefen Grand Seigneur, Biens Normand, Cloé. Tot. 32:10. Pl. 17. 29:10. — Prix de Chateau-Rouge. 6000 Fr. 2400 Meter. 1. M. E. „Vellertus“ (Templiers III) (Reiff); 2. „Alvès III“; 3. „Rupestris II“. Zerner liefen Infortuna, Berceuse II. Tot. 33:10. Pl. 18. 19:10.

Der schnellste Schwimmerkassette letzter Start. Die schnellste deutsche Schwimmerkassette hat vor kurzem, wie der „Epiga-Korrespondenz“ aus schwimmportlichen Kreisen geschrieben wird, ihren letzten Start erfüllt. Auf einem nationalen Meeting, das die Schwimmriege des Männerturnvereins von 1848 in der Hochburg des Schwimmsports, im Magdeburger Wilhelmshafen, veranstaltete, gelang es in der Hauptkonkurrenz des Tages, einer Seniorienkassette über 400mal 100 Meter, der Mannschaft des Schwimmportklub Hellas (Magdeburg), einen überlegenen Sieg über ihren alten Rivalen „Magdeburg 1896“ davonzutragen. Hellas sowohl wie „1896“ traten mit voller Besetzung an; sogar Schiele, der eigentlich einen Start in Dresden zu erfüllen hatte, war in seiner Stadt geblieben, um die Farben seines Klubs zu verteidigen. Der Verlauf des Rennens war sehr spannend. Hellas gewann zunächst durch Arnold in Brustlagen einen kleinen Vorsprung gegen Reuter, den jedoch Schiele (96) gegen Drobe aufholte, um nun seinerseits etwa zwei Meter zu gewinnen. Auf der dritten Strecke in Seitenlage (Vollwager gegen Wohlseid) verschob sich das Bild noch mehr zugunsten der Her, denn Breitung, der Schlussmann der Her, ging mit einem Vorsprung von etwa vier Metern auf die Reise. Dann aber holte Breitung gewaltig auf und schwamm auf der letzten Bahn das Rennen spielend nach Hause. Das war der letzte Start dieser hervorragenden Mannschaft, die sich damit wiederum die Vorrangschafft im Stafettenschwimmen sicherte. Schon seit 1908 hat der Klub auf den alljährlich stattfindenden Verbandsfesten (Dresden, Dresden, Hamburg) stets diese Lagenkassette gewonnen; er ist auch im Bassin über diese Strecke niemals geschlagen worden. Nun wird die Mannschaft aus einandergerissen: Konrad Wohlseid, einer der schnellsten deutschen Seitenschwimmer, wird durch berufliche Pflichten gezwungen, seinen Aufenthalt in Amerika zu nehmen, während Gerhard Arnold, der bekannte Brustschwimmer, auf ein Jahr des Königs Rod anziehen muß und so, zumindest in der ersten Zeit, dem Schwimmport verloren geht. Ob es dem Hellas, der mit dieser Mannschaft sogar im Ausland Erfolge errungen hat, gelingen wird, für einen Wohlseid und Arnold vollwertigen Ersatz zu schaffen, bleibt abzuwarten. Bei dem gut und sorgsam trainierten Nachwuchs, über den dieser Klub verfügt, ist es allerdings nicht ausgeschlossen.

Den Mainpokal gewann gestern in Frankfurt erwartungsgemäß Karl Baunawers von der Hanauer Daffia (3 Min. 55 Sek.); 2. Hege - Offenbacher Udine, 3. Görsch. Germania, 4. Ahrens - Offenbacher Ruderverein. Überlegen mit 2 Längen gewonnen.

Fußball. Zur Einweihung seines Sportplatzes an der Eichersheimer Landstraße in Frankfurt hatte der Frankfurter Fußballverein die Fußballvereineigung Dürk aus dem Haag zu Gast. Das Spiel endete

unentschieden 2:2. — Ebenfalls unentschieden 4:4 endete das Wettspiel zwischen dem Bezirksmeister Phönix-Mannheim und dem Fußballportverein Frankfurt. — In Leipzig gelang es Viktoria - Berlin, mit 6:5 einen knappen Sieg gegen die Bewegungsspieler zu erringen. — In Berlin wurden gestern die Ligaspiele fortgesetzt, die folgende Ergebnisse zeigten: Preußen-Minerva 1:1; Hertha-Zasmania 3:0; Ballspielklub gegen Germania gegen Concordia 2:1; Fortuna gegen Rapide 3:2; Union-Oberhöhnweide gegen Nord - Nordwest 3:4; Stern-Steglich gegen Favorit 5:2.

Radrennen. Der Große Preis von Deutschland für Velociter, der am Sonntag auf der Olympiabahn zum Austrag kam, sah drei Ausländer in Front: 1. Hourlier, 2. Pouchois, 3. Ellegard. Dann folgten erst Mütt, der einen Raddestert erlitt, und Arend. Auch den Preis der Ausländer gewann Hourlier vor Ellegard und Pouchois, den Preis der Inländer Mütt.

Reiselaufen. 200 Läufer stellten sich am Sonntag in Paris dem Starter zum Lauf über 42,2 Kilometer Rund um Paris. Der Kanadier Hans Holmer ging nach dem 10. Kilometer an die Spitze und ließ sich niemand mehr nahe kommen. Er siegte in 2 Stunden 40 Min. 12 Sek. vor Berneux und Jolly.

Die neuesten Nachrichten.

Die Kaisermandover.

W. Dschah, 8. Sept. Der Kaiser trifft am 9. September morgens im Sonderzug im Manövergelände ein, wo die Aufklärungsübungen zu den Kaisermandovern beginnen. Das Hauptquartier des Kaisers besteht aus dem Kommandanten Generaloberst v. Pleßen, den diensttuenden Generalen à la suite v. Goutard und v. Gellius, den Adjutanten Oberst v. Alst und Oberstleutnant von Rutius, den Majoren v. Dommers, Brhn, v. Holzing, Verstedt und v. Caprivi. Außer dem russischen General à la suite Tattischtschew sind auch die Generalfeldmarschälle, die fürstlichen Mandovergäste und die Generalfeldmarschälle. Die fremden Gäste (amerikanische und schweizerische Offiziere), ebenso die Militärbeobachtungen der Bundesstaaten und die fremden Militärs wohnen in Dresden.

88 Opfer des Unglücks in „La Clarence“.

W. Dschah, 8. Sept. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Opfer bei dem Unglück in der Grube „La Clarence“ 88 und zwar 31 Tote, 15 Verletzte und 42 Vermisste.

Die Höllenmaschine.

Auf der Eisenbahnstrecke Karakul ist ein türkischer Soldat, der eine Höllenmaschine bei sich hatte, von der Wache tödlich verwundet worden. Es handelt sich um einen Armenier, der Deserteur und Mitglied einer bulgarischen Bande sein soll.

Ein bulgarisches „Reformprogramm“.

Angeblick auf Anregung Frankreichs arbeitete die bulgarische Regierung ein Reformprogramm für Mazedonien aus, das einen christlichen Generalgouverneur, provinziale Verwaltung und eigene Gendarmerie verlangt. Das Projekt dürfte den Großmächten demnächst zur Begutachtung unterbreitet werden. — Die Bforte wird an diesem „Reformprogramm“ wenig Freude haben.

Russische Großfürsten in Lebensgefahr.

Moskau, 8. Sept. Gestern nacht ging aus Moskau der Zug mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und dem Verkehrsminister mit Verspätung nach Sorodino ab. Als sich der Zug der Station Fili näherte, kam aus Petersburg der Zug mit dem Großfürsten Nikolai Michaelowitsch, den Ministern der Marine, der Volksaufklärung, der Justiz, des Ackerbaus und der Oberprokurator des heiligen Synods entgegen. Um dem unvermeidlichen Zusammenstoß vorzubeugen, lenkte der Reichshelfer den Petersburger Zug auf ein Nebengleis. Der Zug verzögerte den Preßhof. Die Vorderlokomotive stürzte um. Verletzt wurde niemand.

Insubordination in der türkischen Armee.

Konstantinopel, 9. Sept. Telegramme aus dem Dardanellen melden, daß die Redits in Brussa und an der asiatischen Küste gemeutert hätten. Andere Reditsbata-

lone sollen sich den Meuterern angeschlossen haben und sich in gemeinsamem Marsch auf Chanak befinden. In informierten Kreisen legt man diesen Meuterern keine Bedeutung bei und erinnert an ähnliche Meuterereien, die sich in den letzten Jahren öfters ereignet haben. Die Ursache liegt darin, daß die Reservisten der Landbevölkerung entlassen und lieber ihren Acker bebauen als in den Krieg ziehen wollen. Aus diesem Grunde meuterien unlängst auch die Bataillone der Meßküber Division, die nach Mitrowiza gegen die Albanesen marschieren sollten.

Ein weiteres Telegramm aus Konstantinopel besagt: Vor der Wohnung des Kriegsministers Nazim Pascha fanden in der Nacht zwei Marineoffiziere mehrere Revolververstecke ab, bis sie durch herbeieilende Gendarmen festgenommen wurden. Der Kriegsminister erklärte, er lege dem Vorfall keine Bedeutung bei, da es sich um ange-trunkene Offiziere handele.

Vorgehen Nordamerikas in Mexiko.

Newyork, 8. Sept. Dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko ging ein Schreiben vom dem Staatssekretär des Generals Zapata zu, in dem mitgeteilt wird, daß die Insurgenten den Vormarsch gegen die Stadt Mexiko begonnen hätten. Dem Schreiben liegt eine Proklamation bei, in dem es heißt, die Anhänger Zapatas beabsichtigen sämtliche an der Regierung befindlichen Staatsmänner abzuführen außer der Regierung und dessen Angehörigen. Die Unterzeichner der Proklamation erklären, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten und die Fremden sowie deren Eigentum schützen wollten.

Washington, 9. Sept. Präsident Taft genehmigte die Abführung von weiteren zwei Regimenten Kavallerie an die mexikanische Grenze. Die Versicherung wird, erörtert die Regierung die Frage, ob die Erlaubnis einzuholen sei, daß amerikanische Truppen die mexikanischen Räuber über die Grenze hinaus verfolgen könnten. Es herrscht die Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen der amerikanischen und mexikanischen Truppen notwendig sei, um die Ordnung im nördlichen Mexiko wiederherzustellen. — Das Schatzamt ordnete an, 500 Gewehre und Munition nach Cananea für die in dem dortigen Grubengebiet beschäftigten Amerikaner zu senden.

Neues aus aller Welt.

Gaserplosion. Samstag Nachmittag erfolgte bei Erarbeiten in Wilmersdorf, als ein Gasfandlader verschickt werden sollte, eine heftige Explosion. Ein Arbeiter wurde schrecklich vermißt. Er war sofort tot. Die übrigen Arbeiter blieben unverletzt.

Automobil und Eisenbahn. Die aus Siegen gemeldete wird, sich auf dem Hahnenberg Altenrich der Eisenbahnstrecke Hilsenbach-Entenbrück ein Brüsseler Automobil mit einem Personenzuge zusammen. Der Chauffeur ist tot, die Frau des Besitzers schwer, dieser und sein Sohn leicht verletzt. Das Auto ist völlig zertrümmert. — Das Automobil des Advokaten und Professors an der Rechtsfakultät in Marseille Faubert wurde in der Nähe von Arles von einem Bahnzug erfasst. Ein Bruder Fauberts und dessen Schwägerin wurden getötet. Faubert sowie ein anderer Bruder sind schwer verwundet worden.

Ein Gähnen. Als Samstag Nachmittag eine Wache teilung des 54. Infanterie-Regiments in Olmütz in die Kaserne einrückte, wurde aus einem Hinterhalt ein Schuß auf die Wache abgegeben. Das Geschöß traf einen Infanteristen, der schwer verletzt zusammenbrach. Als Täter wurde ein 15jähriger Schulfabe ermittelt, der die Tat aus bloßem Mitleiden verübt hat.

Ein Gewaltmarsch. Wie dem „Neuen Wiener Journal“ aus Budapest telegraphiert wird, erkrankten bei einem Gewaltmarsch des 32. Infanterie-Regts. 84 Mann, von denen 44 nach dem Spital gebracht werden mußten.

Familien drama. Ein dem Trank ergebenen Schneider warf gestern nachmittag aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung erst seine Frau, dann seine beiden 8 und 10 Jahre alten Töchter in den Hof und sprang dann selbst nach. Alle wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die Herbstausichten.

Bisher nur unwesentlich verschlechtert

haben sich die Ausichten der Weinernte. Die Mehrzahl der Berichte klagt allerdings sehr über die Berringerung der Qualität; in der Menge sind aber die Erwartungen durch das schlechte Wetter noch nicht wesentlich vermindert worden.

Aus dem Rheingau, 8. Sept., wird dem Fachblatt „Wein u. Weinb.“ geschrieben: Ein Wunder ist es beinahe zu nennen, wie sich bei aller Unbill des Wetters doch die Trauben erhalten. Wohl gibt es Lagen, wo durch Saurewurmfrass, Rohfäule und auch etwas Pilzschaden Ausfall entsteht, aber das sind nur Ausnahmen; in den Hauptweingärten sind die Reben immer noch gesund und können reichen Ertrag bringen. Besonders die Destrreicher in den Höhenlagen haben sich sehr gut gehalten; sie lassen einen Reifenertrag erwarten. Die Reife ist allerdings noch zurück, aber es geht doch langsam vorwärts, die Trauben werden auch in den Höhenlagen weich. Gemindert sind die Verhältnisse, das ist nicht zu bestreiten, aber sie sind doch nicht so schlecht, wie sie mitunter geschildert werden. — Aus dem unteren Rheingau, 8. Sept. Die anhaltend nasskalte Witterung läßt die Ausichten auf einen guten Herbst sehr sehr zweifelhaft erscheinen. Zwar haben die Trauben dem Wetter immer noch besser widerstanden, als man annehmen konnte, allein wenn es so fort dauert, wird bald Rohfäule zu befürchten sein. — Von der Rabe, 8. Sept. Bisher haben die Trauben der andauernden nasskalten Witterung widerstanden und färben sich licht. Gemerkungen mit Fels-traubenbau werden abgesperrt. Wenn nun gutes Wetter ausbleibt, gehen die Ausichten zurück. — Von der Mosel, Trier, 8. Sept. Die Hoffnung auf einen guten 1912er nimmt immer mehr ab; die Enttäuschung ist um so größer, als alle Vorbedingungen für reiche Quantität und gute Qualität im Vorraum vorhanden waren. In manchen Lagen ist kaum mehr ein guter Wein zu erwarten, auch dann nicht, wenn noch viele und sonnige Herbsttage kommen sollten, da dem Boden durch die Regenmenge die Wärme entzogen wurde, und diese schwerlich mehr ersetzt werden kann. Viele Weinberge, namentlich an der Obermosel, sind so durchwässert, daß es den Winzern sehr schwer fällt, die Saurewurmbeeren auszuleiten. Zudem fördert das Regenwetter auch noch das Faulen der Beeren. Das Hagelwetter, das vor kurzem die Gemerkung Bernkastel traf, hat dort einen Schaden von 100 000 bis 120 000 Mark angerichtet. Im allgemeinen wird aber noch an der Mosel auf einen halben bis dreiviertel Herbst gerechnet. Viele Trauben sind weich, jedoch einzelne Gemerkungen ihre Weinberge schon geschlossen haben und andere im Laufe dieser Woche folgen werden. — Enkirch, 8. Sept. Der August hat seinem Namen als Hochmonat keine Ehre gemacht. Trotzdem Schriften die

Graphologischer Briefkasten.

Die Schriftprobe soll mit Tinte auf gutem Papier (Quartformat) durchsichtig geschrieben sein und wenigstens 20 Zeilen umfassen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Der Anfrager muß die Abonnementgebühr von 10 Pfg. für die Anrede bezahlen. — Ausführliche schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Zeichenerklärung, werden gegen ein Honorar von 2.50 M. abgegeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers, Abteilung für Handchriftendekung.

Christel. Sie sind eine praktische Natur, machen nicht lange Einleitungen, wenn Sie jemand etwas mitteilen wollen, sondern sagen einfach und klar, was Sie wünschen, und man hat stets den Eindruck, daß Sie offen und rückhaltlos sprechen, wenn Sie auch eine gewisse Vorsicht walten lassen, denn Sie sind zu klug, um sich Bloßen zu geben, auch haben Sie zuviel persönliches Gefühl, um anderen Leuten unnötige Dinge auf die Nase zu binden. Ihr Urteil ist sachlich und verständlich, es hält sich frei von Ueberschwang, wie Sie denn überhaupt das Leben mehr nach der realen Seite pflegen, immer das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden trachten. Ihre Umgangsformen sind die einer gebildeten Dame, gleichwohl gehören Sie nicht zu denjenigen, die durch Liebeshörigkeit alles zu erreichen suchen. Sie stellen das gute Aussehen, den Schein nicht über die Wahrheit, es bleibt stets eine gewisse Frische und Eigenart sichtbar, denn Sie haben Charakter und eine eigene Meinung.

Adelheid. In Willensbetätigung fehlt es Ihnen nicht, aber dieselbe steht weder im Einklang mit dem sonstigen Wesen, noch erfolgt sie in verständiger Form und diese

Uebertreibungen, die Ihrem Charakter die Harmonie nehmen, müssen Sie vor allem abulegen trachten. Sie sind intelligent, haben vielseitige Interessen, aber Ihre Phantasie muß klarer werden, denn durch Leidenschaftlichkeit wird oft mehr verdorben als genützt und durch Kraftverschwendung erreichen Sie nichts. Seien Sie strenger gegen sich selbst, üben Sie mehr schlichtes Wesen und nüchterne Weltanschauung, zeigen Sie mehr ehrliches Wohlwollen gegen Ihre Mitmenschen und sehen Sie die Ideale, die in ihrer Einbildung leben, auch in die Tat um; das ist unser Rat.

Firma. Sie sind zwar nicht gebildet, manche Jäger muten direkt gewöhnlich an, doch ist Selbstständigkeit vorhanden, überhaupt die Reizung, abweichend von der Alltagschablone vorzugehen; Sie werden also ein Leben als Agent oder Reisender dem des seckhaften Kaufmanns vorziehen. Sie sind keine offene Natur, die man auf den ersten Blick durchschaut. Ihre Empfindungsfähigkeit ist wohl bedeutend und Sie haben infolgedessen ein lebhaftes Temperament, aber diese Zappeligkeit hilft mehr dazu, daß Kraftverschwendung geschieht und Ihre Handlungsweise verdunkelt wird, wenn man genauer zusieht, ist es doch nur halbe Arbeit. Sie schaffen rasch, aber keineswegs sorgfältig und gewissenhaft, sind erregt, geraten schnell in Hitze, aber es ist nur Blasterfeuer und keine nachhaltige, mit Zähigkeit gepaarte Energie, die hier zutage tritt. Sie sollten ruhiger, entschiedener und freimütiger sein, die eigenen Schwächen mit allem Nachdruck bekämpfen, denn sie können Ihnen leicht verderblich werden.

E. M. 100. Ihre Handschrift läßt auf Korrektheit und Sauberkeit schließen, jedoch verrät sie auch deutlich die Neigung zu Gefallen, es wird durchweg auf Neugierlichkeiten zuviel Wert gelegt, anstatt auf Verstand- und Gemütsbildung. Sie sind umständlich, überlegen zu lange, es fehlt das Flotte, gewandte Auftreten, die Geistesgegenwart und Initiative, auch die Festigkeit der Gesinnung. Sie sind eigentümlich, weil Sie von sich eine zu hohe Meinung haben, mehr Bescheidenheit, Selbstlosigkeit und vor allem größere Gediegenheit ist Ihnen anzurathen, dann wird sich Ihr Charakter in der richtigen Bahn und zu seinem Vorteil entwickeln.

E. F. 146. Ihre Handschrift zeigt im ganzen einen geordneten Duktus, Sie halten also auf Ordnung und gutes Aussehen, werden in Kleidung und Arbeit stets gewissenhaft sein, aber Sie legen keinen Nachdruck auf Feinheiten, Sie teilen die Dinge nicht aus, gehen darüber hinweg, sobald das äußere Bild befriedigt. In dieser Beziehung können Sie sich also noch vertiefen, ihren inneren Wert erhöhen. Die Willenskraft ist gut ausgebildet, nur sollte die Neigung zur Verträglichkeit noch stärker hervortreten. Sie sind zu empfindlich, sollten den eigenen Leidenschaften und Trieben einen festeren Widerstand entgegenstellen, eine nüchterne Auffassung Platz greifen lassen, die Einbildungskraft ist zu reger und nicht durchwegs klar. Gewiß werden Sie dadurch zu selbständigem Vorgehen veranlaßt, aber gerade weil Sie die Ungebundenheit lieben, ist es notwendig, daß das Urteil stets verständig und weitsehend ist.



Endlich gefunden

das Heizmaterial, welches billiger und besser ist als Holz und Steinkohle,

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

F. 394

Von der Reise zurück

Zahnarzt Witzel.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Lossen

Spezialarzt für Chirurgie

Sprechstunden 11 - 12 u. 3 - 4 Uhr

Museumstr. 5, 1.

Von der Reise zurück

Willy Sünder

Dentist

Mauritiusstr. 14. Tel. 4185.

Für Hôtels

Büros, Küche und zum Händewaschen gibt es keine im Gebrauch vortheilhafter, besser schäumende Seife, als Giot's Seife (Schuhmarkt-Spiegel) in schönen großen Schüsseln 15 Pfg., Giot's Seifenpulver per Paket 15 Pfg. Fabrikanten Danauer Seifenfabrik J. Giot & Co. m. b. H.

Enthaarungs-

Pulver Dr. Rubin hat alle guten Eigenschaften taufenlos bewährt. 3.50, 2.50, 1.50 von Franz Rubin, Kronen-Parfüm, Parf. Nürnberg. Hier: Bruno Bader, Baumstr. 5, Hofavia-Drogerie und Apoth. Dro. n. Parfüm.

Neueste

Petroleum-Hänge-, Stiel-, Klavier- u. Wand-Lampen Gas-Zuglampen, Lyra- u. Wand-Arme,

Laternen f. Wagen- u. Hofbeleuchtung finden Sie in grösster Auswahl und guter Qualität bei

M. Rossi, Metzger-

gasse 3.

Telephon 2060. (37053)

Alle Sorten Brenner, Döchte und Zylinder, auch für Heizöfen.



Globus Putzextrakt

putzt alle Metalle am besten.

Wie die Sonne

Licht — Leben — Kraft

spendet, so wirkt vorjüngend

„Ru-bia-ci-tol“

auf Körper und Nerven.

Ein Nervenstärkungsmittel von unerreichter Wirkung bei allgemeiner u. sexueller Nervenschwäche

Von vielen Ärzten selbst erprobt, glänzend begutachtet und warm empfohlen.

Preise der Tabletten

Stück 50 100 250

Mark 5. 9. 15.

Broschüren gratis und franko durch den Generalvertrieb

Th. Hille, Berlin SW 11, Dessauerstraße 10

Achten Sie a. d. Namen „Rubiacitol“ — Fräntmittel werten Sie zurück

Depot und Versand: Wiesbaden: [Z 173]

Schützenhof Apotheke, Langgasse 11.

Irrigateure

nach Professor v. Eschsch, komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistierrohr von 1.25 Mk. an.

Bidets.

Clyso-, Klistier- und Injektions-Spritzen, Spülspritzen.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie Kirchgasse 20

Chr. Tauber Nachf. Inh. R. Petermann.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute treuerziehende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Grau Lina Schnabel

geb. Kleinschmidt

im 47. Lebensjahre.

Wiesbaden (Elstner Str. 14), den 7. Sept. 1912.

In tiefer Trauer:

Familie **Georg Schnabel**, nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3.30 Uhr vom Portale des Südfriedhofs aus statt. (37022)

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Aenderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { Nr. 365 J. Hertz
u. 6470. Langgasse 20.

Trauerbriefe, Trauerkarten

innerhalb kürzester Frist

Danksagungskarten

liefert die

Buchdruckerei

des Wiesbadener General-Anzeigers

Mauritiusstrasse 12.

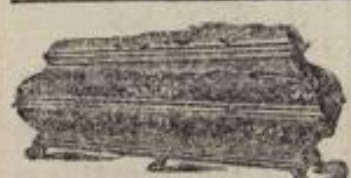
Die herrschaftliche Gärtnerei des E. Solymos teilt

büchlich mit, daß sie mit dem Verland der

Tafeltrauben

begonnen hat, Chasselas, ein 5 kg. Vorkorb franko 3 Mark 20 Pfg., ein 5 kg. Vorkorb Rustat-Trauben franko 3 Mark 30 Pfg. — Tomaten: ein 5 kg. Vorkorb franko 2 Mark. — (Stokholmer früher spanischer Pfeffer (Paprika) ein Vorkorb franko 2 Mark. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. S. 250

Adresse: Elmer Solymos in Türkküese (Südburgarn).



Jakob Keller,

Schreinermeister,

Roonstrasse 22,

Ecke Bülowstrasse, (36707)

Telephon 3824.

Trauringe

Spezialität: Fugenlose Kugelfassonringe

(aus einem Stück gegossen), Marke „Othys“

patentamt. geschützt, berechnen ohne Preis

erhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann. 36433

Juwelier Herm. Otto Bernstein

nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacher Str.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Am 6. Sept. Ehe, Marie Bed

geb. Göttinger, 61 J. Ehefr. Marie Overholtshaus geb.

geb. Göttinger, 73 J. Ehefr. Marie Overholtshaus geb.

Am 7. Sept. Ehefr. Lina Schnabel, geb. Kleinschmidt, 46 J.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 9. September 1912,
abends 7 Uhr:

Selden

Eine Komödie in 3 Akten
von Bernard Shaw, übertragen
von Siegfried Trebitsch.

Personen:

Böhl Petkov, bulgar. Major

Herr Andriano

Katharina, seine Frau

Frau Meibren

Raina, ihre Tochter, Fräulein Schütter

Sergius Saranoff, bulg. Major

Herr Schwab

Bluttschli, Hauptm. in der fernh.

Armee Herr Herrmann

Louisa Stadenbach, Fräulein Vogt

Nicola, ein Diener, Herr Legat

Ein russ. Offizier, Herr Orth

Ort der Handlung:

Eine kleine Stadt in Bulgarien

in der Nähe des Drogomanpasses.

Zeit: Das Jahr 1895/96.

Ende 9^{1/2} Uhr.

Dienstag, 10. September 1912,

abends 7 Uhr:

Der Aretischer.

Montag, 9. September 1912,

abends 7 Uhr:

So'n Windhund.

Schwan in 3 Akten von Curt

Kraus und Arthur Hoffmann.

Spielleitung: Ernst Vertram

Herr Wilfried XXVIII

Herr Meier-Hel-

selesius, Hofrat H. Dange

Berner, Rechnungsrat H. Bauer

Herrmann, Kanzleirat H. Schürer

Dittmar, Bauunternehmer

H. Vertram

Amalie, f. Frau Sofie Schenk

Emilie Herber W. Graben

Emilie C. Eiler

Wanda A. Horsten

(seine Tochter)

Herber, Rechtsanwält B. Ziegler

Sieger, Hilfslehrer H. Hartel

Dr. Wintermeyer H. Tausch

Lina Schwarz Stella Richter

Cornelia Lindenblut

Maria, Linder-Freiwald

(Schauspielerinnen)

Herr Meier-Hel-

selesius, Hofrat H. Dange

Berner, Rechnungsrat H. Bauer

Herrmann, Kanzleirat H. Schürer

Dittmar, Bauunternehmer

H. Vertram

Amalie, f. Frau Sofie Schenk

Emilie Herber W. Graben

Emilie C. Eiler

Wanda A. Horsten

(seine Tochter)

Herber, Rechtsanwält B. Ziegler

Sieger, Hilfslehrer H. Hartel

Dr. Wintermeyer H. Tausch

Lina Schwarz Stella Richter

Cornelia Lindenblut

Maria, Linder-Freiwald

(Schauspielerinnen)

Herr Meier-Hel-

selesius, Hofrat H. Dange

Berner, Rechnungsrat H. Bauer

Herrmann, Kanzleirat H. Schürer

Dittmar, Bauunternehmer

H. Vertram

Amalie, f. Frau Sofie Schenk

Emilie Herber W. Graben

Emilie C. Eiler

Wanda A. Horsten

(seine Tochter)

Herber, Rechtsanwält B. Ziegler

Sieger, Hilfslehrer H. Hartel

Dr. Wintermeyer H. Tausch

Lina Schwarz Stella Richter

Cornelia Lindenblut

Maria, Linder-Freiwald

(Schauspielerinnen)

Herr Meier-Hel-

selesius, Hofrat H. Dange

Berner, Rechnungsrat H. Bauer

Herrmann, Kanzleirat H. Schürer

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 9. Sept.,

nachm. 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Carl Schürich,

städt. Musikdirektor.

1. Rosomunde, Ouverture

Franz Schubert

2. Andante aus der Tragischen

Symphonie Franz Schubert

3. Menuett Boccherini

4. Ouverture zu „Otto der

Schütz“ Ernst Rudorff

5. „Manfred“ (Vorspiel zum

III. Akt) Carl Reinecke

6. a) Siegfried's Rheinfahrt

b) Tod und Trauermarsch

a. d. „Götterdämmerung“

R. Wagner

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapell-

meister Herm. Irmer.

1. Feierlicher Marsch a. „Die

Ruinen von Athen“

L. v. Beethoven

2. Ouverture zur Oper „Die

Nibelungen“ H. Dorn

3. Ballettmusik aus der Oper

„Die Königin von Saba“

C. Goldmark

4. Andante cantabile f. Streich-

quartett P. Tschaikowski

5. Ouverture zur Oper „Die

Hochzeit des Figo“

W. A. Mozart

6. Serenata M. Moszkowski

7. Czardas aus der Op. „Der

Geist des Wajewoden“

L. Grossmann.

Dienstag, 10. Sept.,

vormittags 11 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Oper „Ray-

mond“ A. Thomas

2. Badinage V. Herbert

3. Die Werber, Walzer

J. Lanner

4. La charité G. Rossini

5. Fantasie aus der Op. „Die

Entführung aus dem Serail“

W. A. Mozart

6. Prinz Eitel Friedrich-Marsch

Blankenbarg

Nachm. 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapell-

meister Herm. Irmer.

1. Hochzeitsmarsch aus „Ein

Sommernachtsstraum“

F. Mendelssohn

2. Waldleben, Konzert-Ouvert-

ture F. Kücken

3. Vorspiel zum III. Akt aus

der Oper „Das Heimchen

am Herd“ C. Goldmark

4. Gondel-Lieder, Walzer

F. Sabathil

5. Nocturne F. Chopin

6. Ouvert. zu „König Stephan“

L. v. Beethoven

7. Fantasie aus der Op. „Ro-

bert der Teufel“

G. Meyerbeer

8. Lock-Polka Jos. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapell-

meister Herm. Irmer.

1. Vorspiel zur Oper „Die

Falken“ E. Kretschmer

2. Valse melancolique und

Allegro di bravura aus

d. Gipsy-Suite Edw. German

3. Fantasie aus der Oper

„Cavalleria rusticana“

9.30 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle

des 2. Nass. Pionier-Batallions

Nr. 25 unter persönl. Leitung

ihres Obermusikmeisters Hrn.

Max Eisold.

Programm:

1. Florentiner-Marsch Fucik

2. Ouverture zur Oper „Die

Zigeunerin“ Balfe

3. Der Rose Hochzeitszug,

Charakterstück Jessel

4. Walzer über Motive aus

Bizets Oper „Carmen“

Strauss

5. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ Verdi

6. Pierette (Liebesständchen)

Ohlsen

7. Träumerei, Paraphrase

Wiedecke

8. Erinnerung an das Militär-

leben Reckling.

Restaurations Petry

Marktstraße 8, Ecke Raurergasse.

Täglich selbstgebackene Kuchen

5361) **Apfelmont.**

Sirnen, Pfd. 4 Pfd.

5365 Westendstr. 15, part.

Trinken Sie 57923

Haushalt-Tee

(beliebte Mischung)

1/4 Pfd. 0.75

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.

Alfalfholz

a Str. 1.20, so lange Vorrat.

H. Hof. Zimmergasse 15, gegenüber

Rathstr. 47. — Tel. 4800. 5197

Nur bis Mittwoch, 11. Sept.

Sarrasani

Telefon 434. Rheinstrasse.

Montag, 9. Sept., **Sportabend**
7^{1/2} Uhr.

Dienstag, 10. Sept., **Parforce-Vorstellung**
7^{1/2} Uhr.

2 **Mittwoch, 11. Sept., 3 Uhr u. 7^{1/2} Uhr:**
Abschieds-Gala-Vorstellungen. 2

Vorverkauf — ohne Aufschlag — an der Circuskasse
ab 10 Uhr morgens und bei G. Meyer, Langgasse 26.
Montag u. Dienstag, Vorm. 10—1 Uhr öffentl. Proben.

Männergesang-Verein „Union“.

Samstag, den 14. Sept., abends 9 Uhr
im Vereinslokal zur „Burg Nassau“

General-Versammlung.

Es ladet hierzu freundlichst ein und bittet um vollständiges
Erscheinen (38798) Der Vorstand.

Synagogenplätze.

Zu den Gottesdiensten am Neujahrs- u. Veröhnungsfest
in der Hauptsynagoge
am Michaelsberg und
im großen Wartburgsaal,
Schwalbacher Straße 51,

Ist der Eintritt nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche auf
unserem Gemeindegeld, Eintragskarte 6, aufgegeben werden. —
Unser Gemeindegeld erhalten, soweit sie nicht Plätze in der
Hauptsynagoge belegen, Eintrittskarten zum Wartburgsaal unent-
geltlich; Kurgäste und Fremde können Eintrittskarten gegen Be-
zahlung erhalten.

Kindern unter 6 Jahren ist der Eintritt zu den Gottesdiensten
nicht gestattet. Schüler und Schülerinnen erhalten Eintrittskarten
nur für den Wartburgsaal.

Wiesbaden, den 1. September 1912. 37091

Der Vorstand
der israelitischen Kultusgemeinde.

Erstens: die schnelle Arbeit.

Zweitens: der verblühende Hochglanz.

Drittens: Schutz vor Hitze.

Viertens: die große Ausgebreitetheit — das sind die bekannten 4 Vorzüge

von **Erdal**

Zum Nachdenken.

Plakate

In jed. Ausführung liefert die Druckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers,
Mauritiusstraße 12.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Herrn-, Spel-, Schlafzimmer, Salons, Teppiche, Clubsessel, ein-
zelne Möbel etc. liefern wir in allen Stadien innerhalb Deutschland

Bequeme Teilzahlung

gestatten wir Beamten, Privatpersonen etc. gegen Zahlung von
nur 5% Zinsen. Kataloge werden nicht versandt. Man verlange
den kostenlosen Besuch unseres Vertreters zwecks Vorlegung unserer
Zeichnungen etc. unter genauer Angabe der Adresse.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO., Köpenicker Str. 126. [Z. 87]

Am 4. Oktober d. J. nachmittags 4 Uhr, werden an dem
Rathause in Wiesbaden das Wohnhaus mit Hausgarten, Dohren-
haus, Backstube mit Maschinenhaus, Fabrikgebäude, Wohn-
und links und rechts daneben hinter dem anliegend genannten, Dohren-
gebäude, Schuppen und Abort, Gasse 32 in Wiesbaden, 12 Ar
56 am groß, und 6 000 M. wert, ferner eine Wiese (Waldwiese)
und eine Wiese (Gasse) dafelbst, insamt 17 Ar 79 am groß,
10 100 M. wert, amansweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. September 1912. 36532

Amtsgericht 9.

Am 1. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 60, das Wohnhaus mit Hausgarten, Dohren-
haus mit Seitenflügel und Hofe, Gasse 32 in Wiesbaden, 16 Ar
4 Ar 18 am, Wert 140 000 M., amansweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. September 1912. 36531

Königliches Amtsgericht 9.

Am 27. September 1912, vormittags 9 Uhr, wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 60, das Wohnhaus mit Hausgarten und
Dohrenhaus, Thelenstraße Nr. 5 hier, 13 Ar 69 am, 400 000 M.
wert, amansweise versteigert.

Wiesbaden, den 30. August 1912. 36530

Amtsgericht 9.

Am 1. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, werden an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 60, drei Häuser im Heselberg, 5. Gewann
hier, insamt 24 Ar 90 am groß und 19 920 M. Wert, amans-
weise versteigert.

Wiesbaden, den 3. September 1912. 36529

Königliches Amtsgericht 9.

Am 1. Oktober 1912, vormittags 9^{1/2} Uhr, werden an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 60, drei Häuser, Jagelheimerstraße in
Wiesbaden, insamt 6 Ar 51 am groß und 15 700 M. Wert,
amansweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. September 1912. 36528